

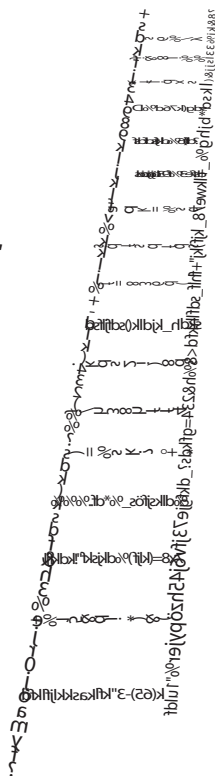


Sinn der Forschung

Es ist schon so: Das Leben spielt uns manches tolle Stück. Wir lesen, lernen, schreiben viel – doch was bleibt dann zurück?

Mit grossem Aufwand schreiben wir 'ne Enzyklopädie, doch wer sie dann schlussendlich braucht, erfahren wir wohl nie...

Bernhard Rudisch



Forschung ist sinnvoll. Aber für wen?

Die Universität Bern «erfüllt ihre Aufgaben im Dienst der Allgemeinheit», schreibt das bernische Universitätsgesetz vor. Von der Lehre profitieren Studierende täglich. Wem hingegen die Forschung dient, wird selten hinterfragt. Die Auswahl der Forschungsthemen wird einerseits durch finanzielle Mittel gesteuert, andererseits durch persönliche Interessen der Professorinnen und Professoren.

Langsam dringt die Nadel ins Fleisch des Patienten. Ihm werden Zellen entnommen, um sie im Labor zu untersuchen. Der Patient weiss, dass die Prozedur nur seinem Wohl dient, aber er leidet trotzdem. Es geht aber auch ohne Nadelstich. Mittels Magnetresonanz lassen sich Aussagen über eine Probe machen, ohne in sie einzudringen. Dies ist möglich, weil verschiedene Moleküle verschiedene Ladungsverteilungen aufweisen. «Die Methode ist zu komplex, als dass sie jeder Kliniker ins Detail verstehen könnte», sagt Professor Chris Boesch. Deshalb braucht es die Abteilung für Magnetresonanz-Spektroskopie und -Methodologie, die unter seiner Leitung steht.

Im Dienst von Nestlé

Man sieht dem Professor die Nächte nicht an, die er durcharbeitete. «Viele Entwicklungen in der Medizin sind sehr sinnvoll», sagt er überzeugt.

Wäre seine Tätigkeit nicht sinnvoll, so würden weder der Nationalfonds noch die Industrie dafür bezahlen. Bei Kunden wie Nestlé stellt sich jedoch die Frage, ob der Sinn nicht einfach in der Bereicherung eines Konzerns liegt. Dieser hofft vielleicht, aufgrund von Erkenntnissen über Fetttropfen in den Zellen Produkte zu entwickeln, welche die Leistungsfähigkeit von Sportlern weiter erhöhen könnten. Boesch räumt ein, dass dieses Ziel fraglich sei, betont aber, dass dasselbe Forschungsergebnis auch zur Linderung von Altersdiabetes beitragen könnte. «Es ist die Anwendung, nicht die Forschung, die entartet», betont er. «Missbrauch kann man nie ausschliessen», ist sich auch Professor Uwe-Jens Wiese vom Institut für Theoretische Physik bewusst. Gerade die Physik lieferte die Grundlagen für den wohl prominentesten – und traurigsten – Missbrauch von

Forschungsergebnissen: die Atombombe. In Wieses Fachgebiet, der Elementarteilchenphysik, drohe aber keine unmittelbare Gefahr. Seine Arbeit diene alleine dem Erkenntnisgewinn.

Bedürfnis nach Wissen

Den menschlichen Wissensdrang ordnet er gleich nach den täglichen Bedürfnissen ein. Die Frage nach den Naturgesetzen, da ist Wiese überzeugt, «gehört zur menschlichen Kultur!»

Und «Kultur hat mit Identität, Orientierung und Vergnügen zu tun», erklärt Professor Oskar Bätschmann vom Kunsthistorischen Institut. Bedächtig zieht er an der Tabakpfeife. «Um das Interesse an Kultur zu wecken, braucht es einen wissenschaftlichen Hintergrund.» Gerade in der neueren Kunst ortet Bätschmann einen Erklärungsbedarf in der Bevölkerung.

Das Ziel sei, sich selber und der Gesellschaft zu nützen. Die ansehnlichen Auflagen seiner Bücher oder die Anzahl KunststudentInnen deutet er als Zeichen, dass die Öffentlichkeit von seiner Tätigkeit profitiert. Seine persönlichen Vorlieben kommen bei der Auswahl der Forschungsschwerpunkte zum Zug. Die Spannweite reicht dabei von Italienischer Kunst 1450 bis 1550 bis zur Internationalen

Moderne 1900 bis 1950.

In seinen Spezialgebieten schreibt er gelegentlich auch einen Artikel auf Auftrag. Viel höher ist der Anteil an Auftragsforschung jedoch am Forschungsinstitut für Freizeitsport und Tourismus (fif). Der grösste Teil der Abteilung unter Volkswirtschaftsprofessor Hansruedi Müller wird nicht vom Kanton finanziert. Der Wirtschaftsprofessor muss daher die Arbeit seines Instituts verkaufen können. «Wir müssen gut sein», sagt er, sonst würde es an Aufträgen und an Studierenden mangeln.

Leere Parkplätze

Schon Müllers äussere Erscheinung – er ist elegant in schwarz gekleidet – deutet darauf hin, dass er auch die Welt ausserhalb seines Büros kennt. Praxisbezogen sind sowohl seine Forschung als auch seine Antworten. Auf die grundsätzliche Frage nach dem Sinn des Tourismus lässt er sich nicht ein. Lieber gibt er ein Beispiel der Arbeit seines Instituts. Das von ihnen aufgestellte Verkehrskonzept zum Eidgenössischen Turnfest 1996 erreichte, dass 95 Prozent der Mobilität beim öffentlichen Verkehr anfielen! Dasselbe Konzept wurde bei der Expo 02 verwendet, und prompt blieben wieder viele Parkplätze leer. Die Problemorientierung ist im Forschungscredo des «fif» verankert.

Einerseits trifft sich dies mit der Förderungspolitik des Nationalfonds, andererseits mit dem Leitbild der Universität. «Insgesamt will die Universität Bern ihre Kräfte gezielt dafür einsetzen, bei der Lösung der Probleme mitzuhelfen, die sich den Menschen als Individuen, als Gliedern der Gesellschaft und – im weitesten Sinne – als verantwortlichen Bewohnern dieser Erde stellen», heisst es dort.

Kein praktischer Gewinn

Ob dies durch die Tätigkeit am Institut für theoretische Physik erfüllt wird? Wiese steht dazu, dass die Forschung «gerade im Bereich Elementarteilchen sehr weit entfernt vom praktischem Gewinn ist». Trotzdem wurde er noch nie gefragt, ob sein Forschen Sinn mache. Nach seinen Erfahrungen ist die Grundlagenforschung grundsätzlich anerkannt. Den im bernischen Universitätsgesetz geforderten Dienst für die Allgemeinheit sieht er im Wissenszuwachs. Er findet wichtig, dass wissenschaftliche Erkenntnisse auch der breiten Öffentlichkeit kommuniziert werden. Schliesslich waren es populärwissenschaftliche Bücher, die ihn damals motiviert hatten, das Physikstudium aufzunehmen. Die «papers» seines eigenen Instituts sind jedoch fast immer nur für Fachkollegen verständlich.

Im Gegensatz dazu publiziert das «fif» seine Forschungsergebnisse jeweils in zwei verschiedenen Formen. Nebst dem üblichen wissenschaftlichen Bericht erscheint ein allgemein verständlicher Umsetzungsbericht. Dieser hat natürlich auch einen willkommenen Werbeeffect. Hansruedi Müller setzt sich für die Publizität des fif ein. Das grundsätzliche Bestehen seines Instituts muss er aber nicht rechtfertigen. Dies geschehe erst wieder, wenn bei seinem Abtritt der Lehrstuhl besetzt werde. Und angesichts der Studierendenzahlen ist das Institut keineswegs überflüssig.

Qualität ja, aber Sinn?

Die Anzahl Studierende wird als Massstab für Qualität betrachtet, von den Wirtschaftswissenschaften bis zur Kunstgeschichte. Ausserdem würde bei schlechter Arbeit das Geld vom Nationalfonds gestoppt. Nach diesen Indikatoren ist also das Niveau der universitären Forschung gesichert. Die Sinnfrage ist deutlich schwerer zu beurteilen. In der angewandten Forschung sind jedenfalls AbnehmerInnen für die Ergebnisse da. Zumindest für diese ist ein Sinn vorhanden. Das muss aber nicht zwingend heissen, dass auch die breite Öffentlichkeit von der Forschungstätigkeit profitiert.

In der Grundlagenforschung ist die Lage etwas anders. Nach übereinstimmender Meinung der Professoren Boesch und Wiese ist dort nicht von vornherein klar, ob die Ergebnisse für sinnvolle oder nicht sinnvolle Anwendungen verwendet werden – oder ob sie gar nie Eingang in die Praxis finden. Die Möglichkeit für sinnvolle Anwendungen ist für beide Anreize genug, das Forschen voranzutreiben.

Überforderte Bevölkerung

Die Bevölkerung kann aber nicht immer mit dem rasanten Fortschritt der Wissenschaft umgehen. Beim heutigen Stand der westlichen Medizin beispielsweise stellt sich zunehmend die Frage, ein wie grosser Aufwand betrieben werden soll, um ein Leben zu verlängern. Boesch sieht darin keinen Grund, die Forschungstätigkeit einzuschränken, denn «dass das Wissen permanent grösser wird, kann man nicht verhindern». Was fehlt, so Boesch ist der Mut der Bevölkerung, sich dieser Diskussion zu stellen. Die Frage nach dem Sinn der Forschung sei falsch gestellt. Sie müsste vielmehr lauten: Wie gehen wir mit den Erkenntnissen um?

NIKLAUS SALZMANN

EDITORIAL



Felicia Kreiselmaier

Liebe Uni-Frequentierende

Schwuppdwupp, ist wieder ein Semester vorbei. Die vorlesungsfreie Zeit kann beginnen, und wie ist dies schöner möglich, als mit der neusten Ausgabe des **unikums**, welche in Eure Briefkästen geflattert kommt. Bald schon düst jeder und jede in eine eigene Richtung. Die Uni, die für drei Monate Knotenpunkt für Männer und Frauen aus allen Himmelsrichtungen war, wird bald wieder einsam und verlassen im Schnee stehen und auf den Einbruch des Sommersemesters, dessen Studierendenstrom und wärmere Zeiten warten. Nun aber genug geschwafelt, was hat das **unikum** diesmal für Euch im Petto? Im Frontartikel wird über den Sinn des Forschens reflektiert. Dazu kommt ein Beispiel universitärer Forschung der besonderen Art. Es geht um virtuelle Liebe. Auch wurde Studentenverbindungen genauer auf den Zahn gefühlt. Beim Institut für Medienwissenschaften hängt der Haussegen schief: die Betreuungsverhältnisse sorgen wieder einmal für Bauchweh. Wie sieht sich die Uni im nächsten Jahr; u², potenziertes Wissen, geballte Ladung Forschung, dynamische Hochschulabsolventen. Natürlich gibt es im **unikum** noch vieles mehr zu lesen, aber dafür müsst ihr umblättern und kräftig in die Seiten schauen.

IMPRESSUM

unikum ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 13'200 Stück.

Redaktion: Kristin Schild (ks), Felicia Kreiselmaier (fk), Mike Bucher (mb), Sebastian Lavoyer (sla), Sarah Nowotny (sn), Eleonora Spasojevic (es), Michael Feller (mfe), Corinne Roth (cro), Niklaus Salzmann (ns)

Externe: Jonathan Winkler, Kaan Kahraman

Layout und Satz: Andrea Signer, Katharina Bhend

Werbung: Oliver Tew

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9, Tel: 031 301 00 03, Fax: 031 301 01 87, unikum@sub.unibe.ch, http://unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Ropress Zürich

Nächste Nummer: unikum 107

Redaktionsschluss: 29.03.2004

Inserate-Annahmeschluss: 10.03.2004

Erscheinungsdatum: 16.04.2004

Adressänderungen bitte wie folgt melden.

Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Angestellte: Universität Bern, Abteilung Personal, Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Abonnemente: Das **unikum** kann für Fr. 26.–/Jahr abonniert werden.

email an sub@sub.unibe.ch mit vermerk «unikum-abo»

oder einzahlung auf pc 30-3997-5 mit vermerk «unikum-abo»





**CREDIT
SUISSE**

**Eine Karriere braucht eine Vision.
Und die Wahl des richtigen Partners.**

Wir setzen auf Nachwuchstalente, die anspruchsvolle Aufgaben mit viel Enthusiasmus und Engagement angehen und ihre Karriere durch ein hohes Mass an Selbstverantwortung vorantreiben möchten. Mit einem überdurchschnittlichen Studienabschluss, Ihrer überzeugenden Persönlichkeit und ausgeprägten sozialen Kompetenzen bringen Sie die besten Voraussetzungen für Ihre Karriere bei uns mit. Attraktive Career Start Opportunities bei der Credit Suisse, der Credit Suisse First Boston und der Credit Suisse Asset Management erwarten Sie. Sind wir Partner?
www.credit-suisse.com/careerstart

Der Weg zum Dipl. NDS ETHZ für Geistiges Eigentum



ILLUSTRATION: ANDREA SIGNER

Darf die Post die Farbe gelb monopolisieren? Soll der Legostein als Formmarke rechtlich geschützt werden? Und weshalb ist in den USA die sogenannte Krebsmaus seit Ende der 80er Jahren patentiert, während in Europa die Patentierung von Lebewesen nach wie vor auf grossen Widerstand stösst? Mit solchen und anderen brisanten Fragen setzen sich die Studierenden des Nachdiplomstudiums Geistiges Eigentum (NDS) auseinander.

«Der Nachdiplomstudiengang hat mich vor allem aufgrund seiner vielseitigen Ausrichtung gereizt», erzählt Corina Schütt. Nach ihrem Biologiestudium arbeitete sie zwei Jahre bei einer Biotechfirma, wo sie zum ersten Mal mit dem Thema «Patent» in Berührung kam. «Ich fand die Kombination von wissenschaftlichen und wirtschaftlich-rechtlichen Fragen, wie sie sich auf dem Gebiet der Patente stellen, sehr interessant. Ausserdem wollte ich weg von der reinen Laborarbeit und so beschloss ich, das Nachdiplomstudium Geistiges Eigentum zu absolvieren», erzählt sie.

Sehr praxisorientiert

Corina gefällt im Studium vor allem der starke Praxisbezug: «Unsere Dozenten kommen aus der Privatwirtschaft oder einem Patentbüro und geben uns Einblicke in ihr Spezialgebiet. Interessant ist auch, wenn Richter von laufenden Patentstreitigkeiten erzählen oder aktuelle Fallstudien diskutiert werden.»

Die Zusammenarbeit mit verwandten Instituten in Strassbourg, Alicante und London gewährleistet zudem einen internationalen Austausch. Philipp Rüfenacht, der ebenfalls das

NDS absolvierte und seit eineinhalb Jahren auf einer Patentanwaltskanzlei in Bern arbeitet, dazu: «Das Modul zum amerikanischen Patentrecht absolvierten wir damals in Washington. Und eine zweiwöchige Reise nach Japan, wo das japanische und koreanische Immaterialgüterrecht studiert wurde, stellte für mich den Höhepunkt des Studiums dar.»

Und dann?

Die meisten Absolventinnen und Absolventen des NDS arbeiten später in einer Patentanwaltskanzlei oder der Patentabteilung eines Industrieunternehmens, obwohl es «noch zahlreiche andere Jobmöglichkeiten im Marken- oder Lizenzbereich gäbe», wie Dr. Herbert Laederach, Leiter des Studiengangs betont.

An seiner Tätigkeit als Patentanwalt schätzt Philipp Rüfenacht vor allem die Abwechslung: «Wenn jemand mit einer Erfindung oder Weiterentwicklung zu mir kommt, geht es zuerst darum, das neue «Produkt» zu verstehen und zu schauen, was daran wirklich neu ist. Bevor das Patentgesuch geschrieben und auf einem Patentamt eingereicht werden kann, müssen auch wirtschaftliche Fragen

geklärt werden, zum Beispiel welche Märkte interessant sind und durch ein Patent abgedeckt werden sollen.» Ein weiterer Bestandteil seines Jobs besteht in der Mitwirkung bei Patentstreitigkeiten in Zusammenarbeit mit Rechtsanwältinnen.

Gute, wenn auch nicht rosige Zukunftsaussichten

Herbert Laederach empfiehlt den Nachdiplomstudiengang nebst den interessanten beruflichen Perspektiven vor allem aufgrund der Nähe zum aktuellsten Stand der Erfindungen und Entwicklungen. Ausserdem sei der Bedarf an Patentanwältinnen in den Bereichen Maschinenbau, Informatik und Elektronik gross: «Für AbsolventInnen dieser Studiengänge sieht die Stellensituation gegenwärtig gut aus.» Lediglich in der Biotechnik herrsche aufgrund der Fusion grosser Firmen zur Zeit Rezession.

KIRSTIN SCHILD

Der Nachdiplomstudiengang Geistiges Eigentum (NDS) gliedert sich in vier Schwerpunkte: Patentrecht, Andere Gebiete des geistigen Eigentums (Marken, Urheber- und Lizenzrechte, Design), Aktuelle Rechtsprobleme betreffend Spitzentechnologie und moderner Verwertungsmethoden und Strategische Erwägungen innovativer Unternehmen. Das Vollzeitstudium dauert ein Jahr und richtet sich vor allem an AbsolventInnen eines technischen oder naturwissenschaftlichen Studiums.

Für weitere Informationen:
www.ndsip@ethz.ch
ndsge@recht.gess.ethz.ch

Nachgefragt

Frage: Sind Handystrahlen wirklich schädlich und wenn ja, warum?

Ich bin zwar Physikerin, habe mich aber weder in meiner Arbeit noch privat bis hierhin mit Handys und der damit verbundenen elektromagnetischen Strahlung auseinandergesetzt. Die Frage kann ich Ihnen deshalb nicht beantworten. Vielleicht kann Ihnen irgend jemand aus der Medizin weiterhelfen. Sehr wahrscheinlich gibt es dort Personen, die sich mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigen.

JACQUELINE FLÜCKIGER
PHYSIKALISCHES INSTITUT

Besten Dank für die Frage die Sie mir gestellt haben, «Sind Handystrahlen wirklich schädlich und wenn ja, warum?» Ich habe mir eine Antwort lange überlegt. Die Frage ist sehr kontrovers und mit Emotionen befrachtet. Ich gelte in diesem Fach als Laie, so dass meine Antwort nicht mehr Gewicht tragen sollte als die von jedem anderen Laien. Deshalb möchte ich keine Stellung nehmen, da ich kein Fachwissen zu dem Thema bringen könnte.

H. P. CLAMANN
PROFESSOR FÜR PHYSIOLOGIE

Die Wirkung von Handy-Strahlung auf unseren Körper ist sehr vielfältig. So haben Handys etwa schon Airbags ausgelöst oder sollen durch Stimulation des Hypothalamus ähnliche Wirkungen wie Schlaftabletten haben. Einfacher nachzuweisen als die einschläfernde Wirkung der Handys, ist die Erwärmung des Hirns um 0.1 bis 0.2 Grad Celsius. Ausser im Fall des Airbags herrscht aber über die Schädlichkeit von Handy-Strahlung keine Einigkeit. Bis jetzt gibt es keine Studien, die eine schädigende, insbesondere eine kancerogene Wirkung mit Sicherheit belegen.

Ich bin der Ansicht, dass man am Abend auch ohne Handy auf dem Nachttisch einschlafen sollen könnte, und dass tagsüber ein bisschen weniger telefonieren sicher auch gesund ist.

ALEXANDER HAEFELE
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PHYSIK



Akademische Hochburg von und zu Bern?

Die Unileitung blickt mit gemischten Gefühlen in die Zukunft. Denn: Zum einen steigen die Studierendenzahlen, zum anderen aber sinken die prozentuellen Finanzbeiträge vom Kanton. Unter diesen widrigen Bedingungen gilt es gleichzeitig im internationalen Gefüge mitzuhalten und nicht unterzugehen. Ein Blick auf die Perspektiven der Uni Bern.

18. Dezember 2003, die Uni will gehört werden. Wie jedes Jahr übrigens. Da sie als komplexes Gebilde aber an sich sprachlos ist, bedient sie sich eines Sprachrohres. Nein, die Rede ist nicht von Uriella, sondern von Martin Moser, Kommunikationschef der Uni Bern. Er ist quasi für das Make-up, das äussere Erscheinungsbild unserer Uni zuständig. Ihm ist es folglich zu verdanken, dass wir schon bald unter einheitlicher Flagge in den internationalen Kampf der akademischen Hochburgen ziehen. u^o, potenziertes Wissen, geballte Ladung Forschung, dynamische HochschulabsolventInnen – «ein Richtungswechsel» nennt es der Fachmann. Logisch also, dass er die MedienvertreterInnen zur alljährlichen Medienorientierung begrüsst und schon einleitend die prägnantesten Entwicklungen der vergangenen Jahre, «steigende Studierendenzahlen bei gleichzeitig abnehmenden Einnahmen», nennt, um sodann an Christoph Schäublin, Rektor der Uni Bern, zu übergeben.

«Gesetz der wachsenden Konkurrenz»
«Es wird geforscht, gelehrt und gelernt», beginnt Schäublin seine Ansprache. Doch dies sei selbstverständlich, «courant normal», titelt er und also kein Grund die Medien zu Tisch zu bitten. «Die Probleme und Schwierigkeiten der kommenden Jahre sollen heute im Mittelpunkt stehen», so der Rektor. Ach, das alte Lied vom knappen Geld? «Geld spielt zweifelsohne eine Rolle, aber es gibt auch andere Herausforderungen», sagt Schäublin.
«Zwei Rahmenbedingungen sind in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung», weiss der Rektor. Erstens wirke auch im universitären Bereich das Gesetz der wachsenden Konkurrenz; Konkurrenz um Mittel, StudentInnen und natürlich qualifiziertes Personal für Forschung und Lehre. Hinzu komme zweitens, eine zunehmende Internationalisierung – Stichwort: «Bologna» –, die einerseits Finanz-

und andererseits Humankapital, sprich: Professorinnen und Professoren, in Anspruch nimmt. Schäublin weiter: «Um dabei eine gute Figur zu machen, haben wir mit Hilfe von Marcus Moser ein neues Kommunikationskonzept (Anm. d. Red.: darunter fällt auch das neue Erscheinungsbild) ausgearbeitet, das bis Ende 2004 umgesetzt sein soll.» Es gehe dabei nicht nur um das Auftreten als «profilierter Einheit», sondern insbesondere darum Inhalte und Prioritätensetzung neu zu überdenken.

Von der Konzentration der Exzellenz
Erinnern wir uns, all dies vor allem wegen des internationalen Konkurrenzdruckes, womit wir beim Dauerbrenner «Bologna» angelangt sind, eine Thematik, die in diesem Zusammenhang unumgänglich ist. Dazu Vizerektor Gunter Stephan: «Es geht zum einen darum die Wettbewerbsfähigkeit Europas gegenüber den USA zu gewährleisten, was zu einer Konzentration der Exzellenz an gewissen Standorten führen wird. Zum anderen bringt dies auch eine erhöhte Transparenz und Mobilität für Studierende und Professoren innerhalb Europas.» Die Unileitung wolle diese grundlegende Veränderung als Chance sehen, sei sich jedoch bewusst, dass durch den Anpassungs- und Umsetzungsprozess wichtige Kräfte gebunden würden. Und schliesslich: «Ohne zusätzliche Finanzmittel wird es eine schwierige und schmerzhaft Angelegenheit.» Geld. Glücklicherweise hat es Urs Würzler, seines Zeichens ebenfalls Vizerektor der Uni Bern, kann ein Lied davon singen, ein Klagelied. «Es sieht düster aus», tönt es aus seinem Mund. Nicht ohne Grund, denn während die Zahl der Studierenden von 1991 bis 2002 um rund zehn Prozent gestiegen ist, sind die Kantonsbeiträge im gleichen Zeitraum um neun, die pro-Kopf-Beiträge der Studierenden um 18 Prozent gesunken. Doch damit nicht genug, auch die Zukunft bringt kei-

ne erfreulichen Neuigkeiten. «So wie es aussieht öffnet sich die Schere zwischen Studierendenzahlen und Beiträgen weiter, zudem wird der aktuelle Reformprozess zusätzliche Mittel erfordern, soll er so umgesetzt werden, wie dies geplant ist», so Würzler.

Bildung ist «das» Argument
Es bleibt die Hoffnung auf die Vernunft der politischen Entscheidungsträger auf kantonaler und nationaler Ebene, Bildung ist schliesslich «das» Argument des Wirtschaftsstandorts Schweiz. «Wir wollen niemanden anprangern, aber der Kanton zahlt schon heute weniger als die Hälfte ans Budget der Uni, profitiert aber als Wirtschaftsstandort enorm von seiner Hochschule», betont Würzler mit Nachdruck. Ein kleiner Hoffnungsschimmer: Gerade jetzt wird eine Motion im Grossrat diskutiert, die diese Unstimmigkeiten thematisiert.
So viel zu den Zukunftsvisionen der Unileitung. Wie so oft gibt es aber auch hier einen Antipoden, von anderen Interessen geleitet und von anderen Vorstellungen geprägt. Die Rede ist von der SUB, der StudentInnenschaft der Universität Bern. In aller Regel hört man von der SUB so ziemlich genau das Gegenteil von dem, was die Unileitung propagiert. Stark vereinfacht reduzierte sich dieser Interessenskonflikt in den vergangenen Jahren auf: Pro «Bologna» (Unileitung) – Contra «Bologna» (SUB). Doch, oh Wunder, auf einmal sind ganz versöhnliche Worte von Seiten der SUB, repräsentiert von Rahel Imobersteg, Ressort «Frauen», und Sibylle Lustenberger, Ressort «Fachschaften», zu hören. «Das Votum von Vizerektor Würzler ist schlicht genial. Wir können uns nicht erinnern, dass die Unileitung die finanziellen Probleme jemals so klar und deutlich zum Ausdruck gebracht hat», tönt es wie aus einem Mund.

Akuter Reformbedarf bei der Betreuung
Verkehrte Welt? Nein, nein, keine Sorge, ausser in Bezug auf die Finanzen gehen die Meinungen standesgemäss auseinander. Das neue Kommunikationskonzept? «Das ist mir zu schwammig, zu wenig konkret, ich vermisse die Details», kritisiert Rahel. Und «Bologna»? Sibylle lacht und meint:

«Naja, unsere Meinung zu «Bologna» unterscheidet sich grundsätzlich von jener der Unileitung. Aber wir verstehen natürlich, dass sie den Reformprozess als Chance bezeichnen, sie haben sich schliesslich zur Umsetzung verpflichtet. Und so was macht man ja nur, wenn man es gut findet, oder?» Rahel setzt nach: «Man muss sich ja schliesslich so gut wie möglich verkaufen und da kann man eigene Entscheidungen nicht zu sehr hinterfragen.» Heftig, heftig, aber auch leicht gesagt. Warum also diese kritische Haltung gegenüber einer auf den ersten und häufig auch auf den zweiten Blick durchaus sinnvollen Reform? «Auch wir sind der Meinung, dass Reformen notwendig sind» stellt Rahel klar. Aber: «Es handelt sich um einen falschen Ansatz. Der grösste Reformbedarf besteht bei den Betreuungsverhältnissen und im Stipendienwesen. Nur unter Berücksichtigung dieser momentanen Missstände kann die Qualität verbessert werden, das heisst, «Bologna» birgt die Gefahr in sich, dass es als Deckmantel fungiert.»

«Harmonisierung ist Wunschdenken»
Damit nicht genug. Die SUB hegt auch den akuten Verdacht, dass die von der Bolognaform angestrebte erhöhte Mobilität durch diese Reform sogar eher verringert wird. Sibylle hierzu: «Einerseits wird die Mobilität auf die Schnittstelle Bachelor-Master reduziert, da Bachelorstudiengänge in aller Regel sehr stark durchstrukturiert sind und damit einen Weggang eher erschweren denn erleichtern.» Andererseits sei die angestrebte Harmonisierung durch «Bologna» Wunschdenken. Da «die Umsetzung überall anders erfolgt», wird auch weiterhin bilaterale Zusammenarbeit notwendig sein, um eine erhöhte Mobilität zu gewährleisten.
Ob so viel hin und her kann einem schwindlig werden. Bleibt zu guter Letzt die Gewissheit, dass die beiden Seiten, Unileitung und SUB-Vorstand, Extrempositionen vertreten. Eine gewisse Annäherung hat stattgefunden, das bezeugen die klaren Worte von Vizerektor Würzler an die Adresse des Kantons. Alles weitere liegt in einem «Schleier des Ungewissen» (John Rawls).

SÉBASTIAN LAVOYER

Virtuelle Liebe

Schöne und reiche Frauen haben es schwer, wie eine Studie von StudentInnen der Uni Bern bezüglich der Partnersuche im Internet beweist.

Das unikum hat sich die neueste Ausgabe des Magazins Uni Press angeschaut, wo Forschungsarbeiten der Uni Bern vorgestellt werden und eine Arbeit herausgepickt. Eine Gruppe von Psychologiestudierenden hat eine Studie zur Partnerwahl im Internet durchgeführt. Dazu eines der Mitglieder: «Als Hilfsassistent betreute ich die Gruppe, die die elektronische Partnersuche im Rahmen einer Veranstaltung von Professor Groner (Medienpsychologie) zum Thema «Kommunikation im Internet» bearbeitete. Die aktuelle Spezialausgabe des Uni Press präsentiert die prämierten und, als Umrahmung, weitere Beiträge des alljährlichen «Forschungsreportagenwettbewerbs», der mit 10'000 Franken dotiert ist. Da ich gerade eine Studie auf Lager hatte, reichte ich diese ein, obwohl sie nicht ganz den Vorgaben entsprach und somit keinen Preis gewann.» Als Vorschmack mag folgende Anzeige dienen:

Supermodel (w) sucht...
...einen Partner zum Verlieben/Kuscheln. Wenn du auf eine gutaussehende Frau stehst, liegst du bei mir richtig. Ich lebe nicht in Saus und Braus, und wenn du auch keine Ansprüche an materielle Dinge stellst, würden wir gut zusammen passen.

Virtuelle Romantik
Früher fand man den Partner auf romantische Art; heute passiert es mit Hilfe des Internets, das an der Spitze der Liste für amouröse Bekanntschaften steht. Kontaktanzeigen im Internet und Online-Partnervermittlungen sind sehr beliebt. Im Gegensatz zu herrschenden Vorurteilen unterscheidet sich das Sozialverhalten von Internetbenutzern kaum von dem «normaler» Menschen, wie eine gross angelegte Online-Befragung zeigte. Als Hauptvorteile des Online-Datings werden «Anonymität im Internet», «weniger Hemmungen» und «Vorhandensein der Möglichkeit unverbindlicher Kontakte» genannt. Als Nachteile werden angegeben, dass man den anderen nicht sieht und möglicherweise Falschangaben ausgeliefert ist.

Darwin lässt grüssen
Welches sind die Kriterien für die virtuelle Partnerwahl? Die sozialpsychologische

Evolutionstheorie versucht die Partnerwahl im Rahmen von Prinzipien zu verstehen, die sich aus dem Prozess der natürlichen Selektion ableiten lassen. Dabei steht jeweils der Fortbestand der eigenen Art im Vordergrund. Die Wahrscheinlichkeit des Überlebens erhöht sich, wenn ein Individuum bestimmte Merkmale aufweist. Männer bevorzugen junge und gesunde Frauen, die gesunde Kinder zur Welt bringen können. Frauen hingegen haben bessere Chancen, dass ihre Kinder überleben, wenn sie Männer auswählen, die die notwendigen Ressourcen bereitstellen können. Also sind Frauen besonders empfänglich für Zeichen von Status und Dominanz.

Studie von Studierenden
Um die Darwinschen Aussagen in einem zeitgemässen Kontext zu überprüfen, hat eine Gruppe von Studierenden der Psychologie an der Universität Bern 16 fiktive Kontaktanzeigen aufgesetzt (bei www.singles.ch) und in den Merkmalen Geschlecht, Beziehungsabsicht, Einkommen und Attraktivität variiert. Die Auswertung der 241 eingegangenen Antworten ergab, dass Männer wohl eher lockere und sexuell ausgerichtete Beziehungen suchen. Frauen geben weniger Inserate auf und beantworten auch weniger. Auf die acht männlichen Annoncen ging keine einzige Antwort ein. Die beliebteste Annonce war diejenige der attraktiven Frau mit eher geringem Einkommen in der Kategorie «Abenteuer» (siehe oben). Bei wohlhabenden Frauen scheint die Attraktivität keine grosse Rolle zu spielen. Für schöne Frauen mit hohem Einkommen ist es besonders in der Rubrik «ernsthafte Beziehung» schwierig, einen geeigneten Partner zu finden. Wer seinen Partner in den Tiefen des Internets sucht, braucht Talent zum Formulieren (gilt vor allem für Männer, da Frauen wegen des grossen Angebots wohl nur auf originelle Annoncen antworten), viel Geduld und eine gehörige Portion Glück. So hat sich das Leben mindestens in Bezug auf die Partnersuche durch die virtuelle Revolution nicht wesentlich verändert.

SARAH NOWOTNY

Ihre Chance

Studieren an einer europäischen Universität? Das SOKRATES/ERASMUS-Programm bietet Ihnen diese Chance.

- Universitäten** Offen stehen Ihnen rund 130 Universitäten im EU-Raum und Osteuropa mit denen die Universität Bern in 27 Fächern Verträge abgeschlossen hat. Die entsprechende Liste ist bei untenstehender Adresse zu beziehen oder auf unserer Homepage abrufbar unter: www.int.unibe.ch/partners/inhalt.html
- Bedingungen** – immatrikuliert an der Universität Bern
– abgeschlossenes Grundstudium
- Anerkennung** ist durch die Fachverträge gewährleistet
- Status** Sie bleiben an der Uni Bern immatrikuliert und erhalten an der Gastuniversität einen Gratis-Studienplatz.
- Aufenthaltsdauer** ein bis zwei Semester
- Termine** 1. Mai für das folgende Winter- und/oder Sommersemester
- Information/Anmeldung** Internationale Beziehungen, Gesellschaftsstr. 25, 3012 Bern
Tel. 031 631 37 49, Fax 031 631 34 72
- Sprechstunden:
Dienstag + Donnerstag 9 – 12 Uhr oder nach Vereinbarung
E-Mail: erika.peter@int.unibe.ch

Universität Bern
Internationale Beziehungen
Gesellschaftstrasse 25, CH-3012 Bern
www.int.unibe.ch



Um unseren Lebensraum Universität besser kennen zu lernen, wurde vom **unikum** die Beobachtungsfirma «Anstalt für unabhängige gesellschaftliche Einsichten» (A.U.G.E.) verpflichtet, monatlich eine unvoreingenommene Eindruckschilderung zu verfassen. Diesmal wurde Assistent Stucki beauftragt, die Informationssysteme der StudentInnen auszuhorchen.

Neulich...

...war ich gerade mit der Lektüre der «Detective Times» beschäftigt, als mein Chef mit ernster Miene mein Büro betrat. Er stützte sich mit den Armen auf meinen Bürotisch, riss mir die Zeitung aus der Hand und blickte mir in die Augen. «Wir haben einen Auftrag, Stucki. Es gilt herauszufinden, wie sich Studierende informieren. Na ja, sie lesen kaum derartige Schundlektüre für Mochtägern-Detective» sagte er mit abschätzigem Blick auf die «Times». «Ich erwarte bis heute Abend einen Bericht.» In der Aula im Hauptgebäude wurde ich zum ersten Mal fündig. Die Veranstaltung hatte noch nicht begonnen, und einige Studierende sassen eine

Zeitung lesend in den Reihen. Un-auffällig schaute ich auf die Titel. Auf den ersten Blick konnte ich nur «20 Minuten» erkennen. Doch dann sah ich einige, die, zwar nachlässig, aber immerhin, «Cash» lasen. Die planen wohl ihre Karriere oder überprüfen ihre Fonds, dachte ich. Kaum hatte ich den Raum verlassen, streckte mir ein Mann mit einem Stapel Zeitungen auf dem Arm lächelnd eine Ausgabe von «Cash» entgegen. Nun wusste ich, woher der Wind wehte und verliess das altherwürdige Gebäude. Bei der Uni Tobler angelangt, setzte ich mich – hinter einer alten Berner Zeitung versteckt – in die Mensa und observierte die anwesende Gesell-

schaft. Auch hier war das Pendler-Innenblatt omnipräsent. Ich fragte mich, ob ich mich mit der BZ nicht doch ein wenig verdächtig mache. So zog ich weiter und betrat andere Uni-Gebäude. Überall dasselbe Bild. Irgendwo musste es doch echte Zeitungsfans geben. Wenn eine Fakultät die Zunft der denkenden jungen Leute retten konnte, dann waren es die Medienwissenschaften. Ich trat in einen grossen Saal, die Vorlesung war bereits im Gange. Ein bärtiger Mann referierte über Rezipientenforschung, ich setzte mich und hörte ihm einige Minuten aufmerksam zu. Vielleicht konnte ich ja etwas von ihm lernen, war ich doch gewissermassen

gerade im selben Gebiet tätig. Lange konnte ich mich nicht konzentrieren, denn ich vernahm dauernd ein Rascheln und Flüstern. Ich blickte mich um und traute meinen Augen nicht: Die ganze Reihe las «20 Minuten», besser gesagt, sie löste gemeinsam das Kreuzworträsel. Ich hatte genug gesehen und verliess zur Pause die Vorlesung, um ins Büro zurückzukehren. Die Resultate meiner Observation waren etwas dürftig, aber überraschend. Ich fasste zusammen: Die Studierenden informieren sich also vorwiegend mit «20 Minuten». Und wenn sie «Cash» lesen, dann nur, wenn sie nicht eben solches dafür hergeben müssen.

ASSISTENT STUCKI

Kampf gegen das Grounding der Medienwissenschaften

Das Institut für Medienwissenschaften der Uni Bern ist finanziell und personell am Anschlag. Nun wehren sich erstmals die Studierenden für ihr Fach. Sie überreichten der Unileitung eine Petition mit konkreten Forderungen.

Es sind News von gestern: Am Institut für Medienwissenschaften der Uni Bern (IMW) mangelt es seit Jahren massiv an Geld und Personal. Rund 900 Studierende stehen einem Dreiviertel-Professor und seinem überlasteten Team gegenüber, das Institut ist von Drittmitteln abhängig und die Unileitung verschliesst seit Jahren Augen und Ohren.

Lichtblick?

Im Herbst 2002 sprach der Regierungsrat zusätzliche Gelder für die Universität. Die Medien- und Rechtswissenschaft, sowie Betriebswirtschaft und Psychologie kamen in den Genuss einer Evaluation. Diese Fächer haben unweilich die schlechtesten Betreuungsverhältnisse. Der Expertenbericht betonte die grosse Bedeutung der Medienwissenschaften in Bern und empfahl der Unilei-

tung die Schaffung von zwei weiteren 100 Prozent-Lehrstühlen. Das grosse Aufatmen im IMW, endlich geschieht etwas. Doch weit gefehlt. Die drei anderen evaluierten Fächer erhalten nun mehr Mittel, die Medienwissenschaften nicht. Ein Zermürbungsversuch auf dem Rücken von Angestellten und Studierenden? Die bewusste Inkaufnahme des Groundings? Oder doch eher das taktische Abwarten, um gleich mit einem Master in Medienwissenschaften durchzustarten?

Rabenschwarz

«Das Grounding ist das Worst-Case-Szenario», sagt Regula Wyss vom Vorstand der Medien-Fachschaft, «wenn Blum geht, findet sich kein Ersatz.» (Inhaber des 75-Prozent-Lehrstuhls, A.d.R.). Die Angst ist begründet: Regula Wyss wertet den

bereits erfolgten Rücktritt von Professor Matthias Steinmann aus der Institutsleitung als Konsequenz der desolaten Situation für die Angestellten am IMW. Ein ungemütlich kalter Wind weht durch die Büros und Hörsäle. Plötzlich scheint das Institut akut bedroht. Lucia Probst, Assistentin am IMW, äusserte gegenüber dem Magazin «Foliage» die Befürchtung, dass das Institut im nächsten Jahr geschlossen werden könnte: «Wenn nichts geschieht, sieht die Zukunft des IMW rabenschwarz aus – vielleicht gibt es sie gar nicht.»

Studis in Aktion

Nun wehren sich die Studierenden. Für ein Fach, für eine Bundesstadt mit ausgebildeten Medienleuten, oder auch schlicht für die Möglichkeit, das Medienwissenschaftsstudium in Bern abzuschliessen zu können. Nach den Weihnachtsferien hat die Fachschaft Medien eine Petition lanciert. Sie fordert in erster Linie zwei zusätzliche Lehrstühle und mehr Mittel für das IMW. Die Unterschriftensammlung fand hauptsächlich in

den Vorlesungen statt, aber auch andere Studierende solidarisierten sich, und die Medien-Fachschaften der Universitäten Basel, Zürich und Freiburg wurden um Hilfe gebeten. Ende Januar wurde die Petition mit über 700 Unterschriften dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Christoph Schaublin, überreicht. «Machen wir uns nicht zu viele Illusionen», sagt Regula Wyss, «wir haben keine grosse Macht». Greift diese legale Massnahme nicht, sind für sie durchaus auch andere Aktionen denkbar. «Es ist ja noch nichts entschieden.»

Bleibt zu hoffen, dass auch in den Köpfen der Unileitung noch nichts entschieden ist. Bleibt zu hoffen, dass in ebendiesen Köpfen Szenarien von einem Steilflug Richtung Master in Medienwissenschaften vorherrschen und dass die Petition auf offene Augen und Ohren stösst. Denn die News von gestern sind die News von heute, es hat sich nichts getan, und wenn sich weiterhin nichts tut, wird sich im zweiten Stock am Erlenweg vielleicht bald nichts mehr tun.

CORINNE ROTH

031 3711111
sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse durch. Rufen Sie uns an.

Bären Taxi AG
Graficastr. 031 55 42 32

Harmonie Blasorchester
der 1. Stärkeklasse

neue Musikerinnen und
Musiker sind willkommen

Infos:
www.mgbb.ch,
info@mgbb.ch,
Tel. 031 829 36 86



Schlagende Argumente für Fuxen und Burschen?

Studentenverbindungen sind doch verkleidete, Säbel-rasselnde Horden von trinkenden Jus-Studenten, die unter Ausschluss des weiblichen Geschlechts bierselige Beziehungen fürs Leben knüpfen, um später die guten Anwaltsbüro-Jobs einzuheimsen? Die Vorurteile haben sich gut halten können, sie entsprechen aber (zum Teil) nicht mehr den Tatsachen.

Zwölf Verbindungen gibt es an der Universität Bern, viele davon schon seit über hundert Jahren. Die Zofinger gründeten 1819, die Helvetier 1832 ihren Verein, und die Singstudenten gibt es seit 1898. Betrachtet man die Burschenschaften, scheint es tatsächlich, dass sich ihre Traditionen im bewegten 20. Jahrhundert nicht allzuweit vom Fleck gerührt haben. So sind die meisten Verbindungen nach wie vor reine Männerangelegenheit, und auch der Trinkkomment – der formalisierte Alkoholkonsum – ist teils noch immer fest verankert. Zwei Berner Verbindungen praktizieren sogar noch die Mensur, also das Ritual des Fechtens. Eine davon ist die Helvetia. Ihr Präsident Philipp Bonorand sieht deren Wert darin, dass sie eine Ausnahmesituation darstelle: «Es ist beim Fechten wie so oft im Leben: Man muss sich der Situation stellen und kann nicht einfach davon laufen.» Die Studenten messen sich in der Regel ein Mal pro Semester mit Verbindungen aus Zürich, St. Gallen, Basel und Fribourg.

«In der Zofingia «Besen» genannt» Für Gabriel Lüchinger von der Concordia hat sich «in den letzten 50 Jahren», trotz vielen nach wie vor existierenden traditionellen Aspekten, einiges verändert: «Es gibt viel weniger Obligatorien heute, zum Beispiel, was Anlässe betrifft.» Dass Frauen von seiner Verbindung ausgeschlossen sind, findet er nicht diskriminierend: «Es steht einer Gruppe von Frauen frei, eine eigene Verbindung zu gründen.» So stand die Aufnahme der Frauen gar nie wirklich zur Diskussion. Unter dem Stichwort «Frauen» ist im «Zofinger-Lexikon» aufgeführt: «in der Zofingia «Besen» genannt, nicht mitgliedsberechtig, aber trotzdem heiss geliebt (Damenanlässe, Maibummel, Ball).» Dem ist nichts mehr beizufügen.

Eine der wenigen gemischten Verbindungen ist die Akademische Verbindung Berchtoldia. Die Verbindung nimmt laut ihrem «Senior» Regina Schreier seit 1975 Frauen auf. Die Idee der Aufnahme sei nicht unter den Fuxen selbst entstanden, sondern kam von Aussen: «Die Frau stellte ein Mitglieds-gesuch und wurde nach einiger Diskussion schliesslich aufgenommen». Die aktiven Mitglieder seien hinter ihrer Entscheidung gestanden, «nur einige Altherren bekundeten ein Problem damit», so Schreier. Doch auch die haben sich längst damit abgefunden. Regina Schreier als Nicht-Biertrinkerin betont auch, dass in ihrer Verbindung kein Trinkzwang bestehe. Anders siehts bei den Helvetiern aus: «Ich spreche nicht gerne von Trinkzwang», wehrt sich Philipp Bonorand, «aber ja, bei uns gibt es einen Bierkomment», also Trinkregeln, denn so ganz ohne System soll es offenbar auch beim Trinken nicht zu und her gehen. «Natürlich werden Autofahrer oder solche, die am nächsten Tag Prüfungen haben, verschont», schränkt er die Macht des Kommentars ein. Wie die Berchtoldia kennt auch die Zähringia keinen Alkoholzwang mehr, erklärt Michael Pulfer. «Auch die Kleiderordnung ist eher locker, man braucht nicht mit Schale und Krawatte an den Stamm zu kommen.» Die alten Verbindungsregeln gibt es also nur noch teilweise, und die Strenge, mit der sie einst eingehalten wurden, scheint Geschichte zu sein. Auch die politische Ausrichtung spielt heute eine wesentlich kleinere Rolle als zu Zeiten der Staatsgründung oder der «Geistigen Landesverteidigung». Die Helvetier geben als Aufnahmebedingung zwar eine «schweizfreundliche Gesinnung» an, Philipp Bonorand will dies aber «nicht zu eng sehen» und betont, dass es nie vorkomme, dass einer wegen seiner

politischen Haltung ausgeschlossen werde. Die meisten Verbindungen geben an, «politisch neutral» zu sein, zudem würden heute in erster Linie die Freundschaft sowie das Studium die Verbundenheit ausmachen.

Verbindungen als Jobgaranten?

Studentenverbindungen waren lange Zeit bei den Juristen fast ein «Must», verhalten sie ihren Mitgliedern doch oftmals zu guten Jobs nach dem Studium. Der Anteil der Jus-Studenten ist zwar bei den meisten Burschenschaften nach wie vor hoch, allerdings trifft nicht mehr zu, dass Verbindungen Jobgaranten sind. Jedenfalls soll man den Aspekt «nicht überbewerten», wie Rico Seiler von den Singstudenten meint. Auch für Guido Mülhaupt gelten die Vorteile «nicht mehr in dem Masse wie früher». Gabriel Lüchinger ist der Auffassung, dass es «gerade für Juristen in der Concordia viel einfacher ist, entsprechende Praktikums-Stellen zu finden». Zudem könne man die Verbindungskontakte auch sonst häufig Gewinn bringend nutzen. Bei einigen Gemeinsamkeiten zeigen die Verbindungen auch einen gewissen Stolz auf ihre Eigenheiten. So hat die Zofingia nicht nur eben erst im Alters- und Pflegeheim Kühlewil gesungen, sondern in ihrer Geschichte auch Persönlichkeiten hervor gebracht wie Jeremias Gotthelf, General Guisan und mehrere Bundesräte. Die Singstudenten sind berühmt für ihren vierstimmigen (Männer-) Chor, das Singen ist denn auch zentral für ihr Verbindungs-dasein. Gabriel Lüchinger von der Concordia schliesslich zelebriert gar den «offenen und ungewöhnlichen, in Bern wohl nur der Concordia eigenen Geist, der unsere Verbindung seit je her prägt».

MICHAEL FELLER



Fechten statt davonlaufen

FOTO: ZVG

Lügner

A sagt: «B lügt dann und nur dann, wenn D die Wahrheit sagt.»
B sagt: «Wenn C die Wahrheit sagt, dann ist entweder A oder D ein Lügner.»
C sagt: «E lügt, und auch A oder B lügen.»
D sagt: «Wenn B die Wahrheit sagt, dann auch A oder C.»
E sagt: «Unter den Personen A, C und D befindet sich mindestens ein Lügner.»

Genau zwei Personen lügen. Welche?

Schick die Lösung wie immer an: unikumraetsl@sub.unibe.ch

Lösung des letzten Rätsels:

Das Gewicht des Tisches + Teile der Waage (je nach Bauart).
Wer es nicht glaubt, soll einfach ein Experiment machen. Man lege eine Waage kopfüber auf den Fußboden und darauf (wieder kopfüber) einen Tisch. Ob die Erde nun auf dem Tisch oder der Tisch auf der Erde liegt, ist Ansichtssache. Das zugrundeliegende Gravitationsgesetz $F = g \cdot m_1 \cdot m_2 / s^2$ ist symmetrisch; d.h. es ist egal, ob man für m_1 die Masse der Erde und für m_2 die Masse des Tisches einsetzt oder umgekehrt.
Glücklicher Gewinner ist Philip Wick!

Paparazzo

Erkenne dich selbst...



...und geh gratis ins Kino. Auf dem Unigelände ist jeden Monat ein Paparazzo unterwegs und bildet eine Studentin oder einen Studenten im unikum ab. Bist du diesmal sein Opfer? Dann hast du gewonnen: Auf der SUB wartet ein Gratis-Kinoeintritt auf dich. Nichts wie los!

Autogenes Training

Täglich 3 x 3 Minuten

Weniger Stress und Prüfungsangst
Verbesserung der Konzentration
Stärkung des Selbstvertrauens
Erreichen von Zielen durch mehr Gelassenheit

Grundkurs: 6 x 1 _ Std.

Ort: Zentrum für Gesundheit, Apotheke Dr. Noyer
Marktgasse 65, 3011 Bern

Leitung: Corina Pfister, Anmelden: 031 802 04 13

DIE ANATOMIE DER SCHWERMUT

ROBERT BURTON

Über die Allgegenwart der Melancholie, ihre Ursachen und Symptome sowie die Kunst, es mit ihr auszuhalten
Eichborn, 426 S., Fr. 58.—
Burtons Riesenwerk handelt von einem Leiden, das jeder kennt. Die moderne Medizin möchte es auf den klinischen Begriff der Depression reduzieren, aber damit ist es nicht getan. Denn die Melancholie ist von der Condition humaine nicht zu trennen. Obschon der Autor aus einer Distanz von mehr als dreihundert Jahren spricht, fällt es uns nicht schwer, unsere eigenen Erfahrungen in den seinigen wiederzuerkennen.

DER SPINOZA-EFFEKT

ANTONIO R. DAMASIO

Wie Gefühle unser Leben bestimmen
List, 400 S., Fr. 42.—

Das Denken ist ohne das Fühlen nicht vorstellbar – und das Zusammenspiel beider nicht ohne die Signale des Körpers. Doch inwieweit wird der Mensch von diesem neurobiologischen Dreieck bestimmt? Was steuert unsere Entscheidungsprozesse? Und worin ist die Freiheit des Willens begründet? Der Autor führt an die Grenzen der wissenschaftlichen Forschung: Ein ebenso radikales wie intellektuell überzeugendes Plädoyer für Ganzheitlichkeit.

MANIEREN

ASFA-WOSSEN ASSERATE

Eichborn, 388 S., Fr. 45.—

«Manieren» ist kein Anstandsbuch. Es liegt dem Autor, einem äthiopischen Prinzen, der seit Jahrzehnten in Deutschland lebt, fern, der Leserin Vorschriften zu machen. Doch die ungeschriebenen Regeln fasst er präzise ins Auge. Ist der Handkuss peinlich? Ist Diskretion ein Fremdwort? Stirbt das Kompliment aus? Wie vulgär ist die Mode? Gibt es Damen und Herren, oder nur Männer und Frauen? Solche und andere Fragen werden hier erörtert.

LIEBE USW.

JULIAN BARNES

Roman
BTB, 253 S., Fr. 15.80

Eine Frau und zwei Männer: Gillian, Oliver und Stuart. Vor zehn Jahren hatte Oliver seinem besten Freund die Ehefrau ausgespannt. Nun kehrt Stuart als erfolgreicher Geschäftsmann aus Amerika zurück und setzt alles daran, Gillian zurückzuerobieren. – Ein brillanter Roman über die Liebe und die Fallstricke des Ehelebens.

DER FÜNFTE WINTER DES MAGNETISEURS

PER OLOV ENQUIST

Roman
Fischer, 264 S., Fr. 15.90

Man schreibt das Jahr 1795, es ist Winter in der kleinen bayerischen Stadt Seefond. Friedrich Meisner heilt durch Magnetismus und Hypnose ein blindes Mädchen. Von da an wird er von den Bewohnern des Städtchens wie ein Held und Guru verehrt. Aber ist Meisner tatsächlich ein Heilbringer, der über übernatürliche Kräfte verfügt, oder nur ein geschickter Betrüger? Dem Autor gelingt es, echte und fiktive Quellen so dicht miteinander zu verweben, dass sich das Buch zugleich wie ein historischer Roman und wie eine aktuelle Geschichte eines erfolgreichen Demagogen liest.

STUDENTISCHE BUCH GENOSSENSCHAFT BERN

Better ContACT than reACT

ContACT! Das heisst einen Tag lang zusammen mit Firmenvertretern von ABB, Arthur D. Little, Deloitte & Touche, Ernst & Young, Helvetia Patria, KPMG, Procter & Gamble, PricewaterhouseCoopers, Schindler, Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB), Sika und Vischer praxisnahe Cases lösen, in ungezwungener Atmosphäre interessante Gespräche führen und Erfolg versprechende Kontakte für die Zukunft knüpfen. ContACT 2004 findet am 8. April 2004 im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) statt. Nebst interessanten Cases bieten wir dir ein ebenso attraktives Rahmenprogramm zum Thema Social Entrepreneurship. Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft kannst du in persönlichen Gesprächen kennenler-

nen, sei es bei einem Apéro, Lunch oder während einer Paneldiskussion. Doch dafür brauchen wir DICH als TeilnehmerIN!! Anmelden kannst du dich ab sofort bis am 25. Februar 2004 unter: www.cont-act.ch. Es würde uns freuen, möglichst viele Studenten aus unterschiedlichen Studienrichtungen, Universitäten und Kulturen begrüssen zu dürfen. Darum: Don't reACT – ContACT! Bei Fragen: Schau dich mal auf der Homepage von ContACT um, dort findest du zahlreiche Informationen. Sollte aber deine Frage unbeantwortet bleiben: Manuel (manuel.specker@student.unisg.ch) und Mazyar (mazyar.taennler@student.unisg.ch) stehen dir gerne zur Verfügung. !!!Touch your future!!!

DEIN CONTACT 2004-TEAM

SCHLACHTHAUS

Do 12.2. 20.30h – Schauspiel International

Free Keiko, the Orca. Der Wal, der Willy spielte. Was ist echt, natürlich, frei? Keiko lebt weiter! - 25.-/20.-
Weitere Vorstellungen am Fr 13. und Sa 14.2.

So 15.2. 17 h – Theater Marie

Alleinsein ist immer zu kurz, szenische Begegnung mit Texten und Bildern der Künstlerin Annemarie von Matt – 25.-/20.-

Mi 18.2. 20.30h – Theater an der Winkelwiese

Mieschers Traum, Uraufführung des Stückes von Gerhard Meister – 25.-/20.-
Weitere Vorstellungen am Fr 20. und Sa 21.2.

26. – 28.2. Fasnacht – jeweils ab 21h

10. – 23.3 Blickfelder

Theater für ein junges Publikum u.a. mit: Wolf sein von Bettina Wegenast, Regie Meret Matter – 25.-/15.-/10.- Vorstellungen am 10. (Première), 12., 13. und 14.3., jeweils 19h. Weitere Produktionen siehe Tagespresse

Mi 31.3. 20.30h – Pec und Fevers

von Ueli Bichsel, Clown und Lufthund, und Silvana Gargiulo – 30.-/25.-

Do 8.4. 20.30h – CD-Taufe

von Kamilya Jubran (Palästina) und Werner Hasler (Schweiz) – 25.-/20.-

Vorverkauf Münstergass-Buchhandlung oder tel unter 031 312 60 60 oder www.schlachthaus.ch (detaillierter Spielplan)

Mieschers Traum

«Ihre Milch, Herr Professor. Und Ihre Flasche». Friedrich Miescher entdeckt die Nukleinsäure, die heute als DNA allbekannt ist, und hat am Ende seines Lebens die geniale Intuition des genetischen Codes. Karl Turban, Sanatoriumsdirektor in Davos, soll ihn wieder flott kriegen und nervt sich über den «Zauberberg», diesen Sensationsroman. Man spricht über Keime, Lachssperma und Tod.

Mit Lara Körte, Ingo Ospelt, Ernst C. Siegrist. Regie: Till Fiegenbaum. Ausstattung: Duri Bischoff. Video: Irina Mach. Dramaturgie: Gerhard Meister. Licht: Michael Omlin. Eine Koproduktion von Theater Winkelwiese Zürich, Schlachthaus Theater Bern, Theater Tuchlaube Aarau und Klibühni Chur.

Reflexe



KIRSTIN SCHILD

Nichts als die Wahrheit

Als JournalistIn ist man den Lesenden gegenüber verpflichtet (oder sollte es zumindest sein), die Wahrheit zu schreiben. Schön und gut, dann soll man als Journi eben einfach das schreiben, was war oder was ist. Könnte man sagen. Doch so einfach verhält es sich mit der Wahrheit nicht. Vielmehr gleicht diese einem bunt schillernden Fisch, der sich je nach Perspektive in einer anderen Farbe präsentiert.

Beim Recherchieren eines Artikels beispielsweise stelle ich immer wieder fest, wie unterschiedlich die Menschen über Ereignisse berichten. Natürlich muss man immer davon ausgehen, dass die Befragten – ob mit Absicht oder nicht sei dahingestellt – die Sache in einem für sie vorteilhaften Licht darstellen. Doch auch dort, wo man den Eindruck hat, jemand bemühe sich ernsthaft um eine wahrheitsgetreue Schilderung, weichen die Aussagen oft weit voneinander ab. Da kann es vorkommen, dass sich ein «das ganze Institut mit Flugblättern vollgekleistert» als harmloses «ein paar Zettel fein säuberlich mit Klebestreifen an die Türen geklebt» entpuppt oder umgekehrt.

Oder beim Zitieren kann das blosses Auslassen eines Satzes eine Aussage verfälschen oder sogar in ihr Gegenteil verkehren.

Auch frage ich mich immer, wie der Spagat zwischen inhaltlicher Fülle und Lesebekömmlichkeit gemeistert werden soll. Gerade bei so ernsten Themen wie Unipolitik herrscht oft Uneinigkeit. Wo die JournalistInnen für einen spritzigen, leserInnenfreundlichen Stil plädieren, wollen die Polit-AktivistInnen knallharte Facts im Vordergrund haben. Doch was ist erstrebenswerter? Nichts als die Wahrheit, auch wenn sie so trocken daher kommt, dass sie niemand mehr lesen mag, oder eine schön verpackte, jedoch im Kern wahre Geschichte? Wie weit lässt sich die Wahrheit dehnen und wo wird die Verpackung zur Lüge? Und gibt es so etwas wie Wahrheit überhaupt oder besteht sie, wie einst Tagore bemerkte, in nichts anderem als «unseren Wechseln und Irrtümern einen Namen zu geben»?

THE START

DEATH VIA SATELLITE EP – NITRO

jdw. Garagen-Rock meets 80er-Synthie-Wave feat. Pop-Appeal und punkigen Drive. Alles klar? Viel mehr gibt's zu The Start's neuer EP wirklich nicht anzufügen. Ausser vielleicht, dass die Sängerin Aimee Echo über eine ziemlich coole Stimme verfügt, die manchmal ein wenig an Gwen Stefani (No Doubt) erinnert, ohne allerdings allzu sehr in Mainstream-Pop-Gefilde vorzudringen. Und dass die EP mit ordentlich krachigen Gitarren, treibendem Bass und ki-



ckendem Schlagzeug aufwartet und zudem ein Video des Songs «The 1234» enthält. Vielversprechende Neuentdeckung! Hoffen wir, dass da nicht ein A&R eines Major-Labels zugreift und «das nächste grosse Ding» aus The Start machen will...

THE VEILS

THE RUNAWAY FOUND – ROUGH TRADE

jdw. Neues von der Insel: The Veils, die Band um den 19-jährigen Sänger Finn Andrews, werden in Grossbritannien mal wieder als das nächste grosse Ding gehandelt, dabei machen sie eigentlich nichts anderes,



als Travis, Coldplay oder Starsailor (dieser Vergleich drängt sich wegen Andrew's Stimme besonders auf) vor ihnen: Simple Pop-Songs (was nicht negativ verstanden werden soll!), eine rechte Portion Pathos und zuweilen eine krachige Gitarre. Manchmal fühlt man sich auch an The Strokes erinnert (etwa bei «The Tight That Left And Never Came Back», das von Suede-Gitarrist Bernhard Butler produziert worden ist) oder an die grossartigen Interpol, von deren Song «NYC» The Veils sich in der Klavier-Ballade «The Valleys Of New Orleans» eine Melodie «ausleihen». Gross ist «Vicious Traditions»: Ein Song wie ein Vulkan, lange brodelnd und überraschend eruptiv. Für Brit-Rock-Fans vielleicht die Überraschung des Frühjahrs!

LAST DAYS OF APRIL

IF YOU LOSE IT – BAD TASTE

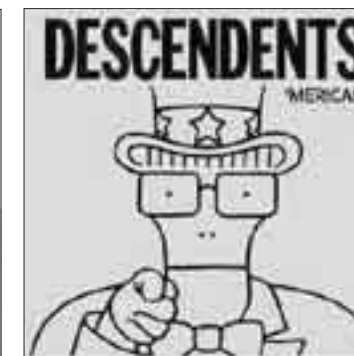
jdw. «Angel Youth», das im Jahr 2000 erschienene Album der Stockholmer Last Days Of April (LDOA), war die europäische Antwort auf Jimmy Eat World's «Clarity». 2002 erschien «Ascend To The Stars» und auf diesem Album präsentierte sich LDOA's Musik deutlich abgespeckt und weniger effektbeladen. Nun also «If You Lose It», ein Album das noch konsequenter als «Ascend To The Stars» den direkten Weg sucht, und LDOA als einfache Indie-Rock Band in der



DESCENDENTS

MERICAN EEP – FAT W RECK CHORDS

jdw. Nach beinahe drei Jahren des unermüdlichen Versuchs, die unikum-LeserInnen auf den richtigen musikalischen Weg zu bringen, ist es mir eine ganz besondere Ehre, in meinen letzten CD-Tipps eine neue



Tradition von Guided by Voices, Superchunk oder Dinosaur Jr. präsentiert, die grosse Gesten nicht nötig hat, sondern sich lieber den kleinen, feinen Aspekten dieser Musik widmet. Das Schlagzeug rumpelt, die trockenen Gitarren klimpern eine lässige Melodie nach der anderen, die Stimme von Mastermind Karl Larsson klingt verträumt wie eh und je. Produziert hat diesmal nicht Pelle Gunnerfeldt (Fireside), sondern Mathias Oldén, seines Zeichens Gitarrist der fantastischen Label-Kollegen Logh. Gänzlich unspektakulär, aber sehr schön.

EP einer der grossartigsten Bands aller Zeiten vorzustellen: Die Descendents haben in den Achtzigerjahren den Pop in den Punk gebracht und mit Songs wie «Silly Girl», «Got The Time» oder «I'm The One» unsterbliche Klassiker des Genres verfasst. Nun, beinahe 8 Jahren nach dem ersten Comeback 1996 (welches wiederum 9 Jahre nach dem erstmaligen Split der Band stattfand), steht die Veröffentlichung des neuen Albums «Cool To Be You» kurz bevor und mit «Merican» gibt's einen Vorgeschmack, mit immerhin drei (von fünf) exklusiv auf dieser EP zu findenden Songs. Derart schmissige Ohrwürmer schreibt nun mal keine andere Band und ich bin den Herren Stevenson, Alvarez, Egerton und Aukerman (der sich, wenn die Band mal wieder auf Eis liegt, als Mikrobiologe verdingt!) dankbar, dass sie sich immer wieder zusammenfinden um ihre Songs auf Platte zu pressen. Wenn sie jetzt noch in Europa touren würden, wäre ich vollends glückselig.

Mindestens 15 Bars am Unifest

Unterstützungsbeiträge, Positionspapiere, Reglemente und Unifest – der StudentInnenrat hatte es mal wieder mit der ganzen Bandbreite an Themen zu tun. Umstritten war besonders bei den Positionspapieren, wie weit die Unipolitik gehen soll.

15 statt 17 – Eine Reduktion der Unifest-Bars soll laut Unifest-Koordinator Pit Bangerter und seiner Crew ein Defizit verhindern. Dies war der einzige umstrittene Punkt im Konzept fürs kommende Unifest, das vom OK eingereicht wurde und wovon der StudentInnenrat (SR) zu befinden hatte. Carole Rentsch vom Vorstand plädierte auf weiterhin 17 Angebote. Melchior Bendel (O Paradoxus) fand, dass der Rat diese Entscheidung lieber dem OK überlassen solle. Seine Kompromisslösung findet im StudentInnenrat Anklang: Das abgeänderte Konzept sieht jetzt vor, dass «mindestens 15» Bars zugelassen werden.

Keine Defizitdeckung für Filmclub
Der StudentInnenrat beschloss einstimmig, das Theaterprojekt «The Vagina Monologues» zu unterstützen. Dies, nachdem der Vorstand bereits im Dezember den Antrag ab-

gelehnt hatte. Die Begründung des Vorstands hatte damals darauf hingewiesen, dass mit der Unterstützung indirekt das Frauenhaus unterstützt werde (bei einem Überschuss), was nicht Sache der StudentInnenschaft sei. Der SR war angesichts der misslichen finanziellen Situation des Projekts nicht dieser Meinung und sprach den Betrag von 500 Franken. Der Vorstand hat laut Reglement die Möglichkeit, kleinere Summen für Kulturprojekte zu vergeben, nun sind die Initiantinnen über den Umweg SR zum Ziel gekommen. Weniger Glück hatte der Studentische Filmclub. Der SR wies seinen Antrag auf Deckung des Defizits zurück. Mit diesem doch sehr scharfen politischen Instrument bemängelte der Rat, dass gar kein InteressevertreterIn anwesend sei um die Situation des Clubs darzulegen. Die Rückweisung verhindert, dass der Antrag zu einem späteren Zeit-

punkt wieder aufgenommen wird. Auf die Abwesenheit des Filmclubs angesprochen, sagt ihr Mitglied Iris Niedermann später gegenüber dem unikum, dass sie «weder Einladung noch Nachricht» zur Sitzung erhalten habe.

Positionspapiere
Der SR feilte auch an zwei Positionspapieren. Beim einen nimmt die StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) Stellung zur bernischen Politik und insbesondere zu Fragen, welche die Bildung betreffen. Der Entwurf des Vorstands wurde vor allem in seiner Wortwahl etwas abgeschwächt, so wurden etwa Ausdrücke wie «Arschleckerprämie» gestrichen. Das zweite Positionspapier nimmt Stellung zum WEF. Es bemängelt in erster Linie die problematische Öffnung des Bildungsmarkts sowie die Unmöglichkeit eines echten Dialogs beim WEF. Die Diskussionen im Rat drehten sich darum, ob Aspekte wie die strukturelle Gewalt miteinbezogen werden sollen, oder ob dies den Bereich der Unipolitik überschreite. Letztlich einigte sich der Rat auf ein Kompromisspa-

pier, das aus einer Vorlage des Vorstandes und einer von Seiten zweier Ratsmitglieder hervorgegangen war – die strukturelle Gewalt wurde mit aufgenommen.

Revision des Arbeitsreglements
Der StudentInnenrat stimmt einer Teilrevision des Arbeitsreglements für den Vorstand zu. Sie sieht vor, dass die Vorstandsmitglieder künftig einen fixen Lohn beziehen werden. Nach altem Reglement wurden die Mitglieder nach Stundenaufwand entschädigt. Der Vorstand plant, die Räume der SUB anders und somit effizienter zu nutzen. Studijob soll bereits im März im SUB-Hüsli am Lerchenweg einziehen, zugleich wird die Unikum-Redaktion den Studijob-Raum im Unitobler-Untergeschoss erhalten. Rahel Imobersteg vom Vorstand gab ihren Rücktritt aus dem SUB-Vorstand bekannt. Aus dem Rat traten Andrea von May, Michael Gisiger (beide Jungfreisinn), Esther Christen (Sozialdemokratisches Forum) und Lea Brunner (O Paradoxus) aus.
MICHAEL FELLER
www.unipolitik.ch

Ost oder west?

Ein Semester auf einem anderen Kontinent studieren?

Universitäten Austauschverträge der Universität Bern mit:

- University of Wisconsin, Whitewater, USA
- Yokohama National University, Japan
- Keio University Tokyo, Japan
- University of Technology Sydney, Australien

Aufenthaltsdauer je 1 Studienplatz für ein bis zwei Semester

Bedingungen – abgeschlossenes Grundstudium
– sehr gute Englischkenntnisse
– jede Fachrichtung ausser Medizin und Veterinärmedizin; USA Priorität für Studierende der phil.-hist. Fakultät

Status Sie bleiben an der Universität Bern immatrikuliert und erhalten an der Gastuniversität einen Gratis-Studienplatz

Termin 1. März für das folgende Sommer- und Wintersemester

Information/Anmeldung Internationale Beziehungen, Gesellschaftsstrasse 25, 3012 Bern, Tel. 031 631 41 75, Fax 031 631 34 72

Sprechstunden:
Dienstag + Donnerstag 9-12 Uhr oder nach Vereinbarung
e-Mail: infodesk@int.unibe.ch

Universität Bern
Internationale Beziehungen
Gesellschaftsstrasse 25, CH-3012 Bern
www.int.unibe.ch



Kommentar Wird der StudentInnenrat zur Farce?

mfe. Das wichtigste gleich vorweg: Der Ratsbetrieb im studentischen Parlament ist alles andere als optimal. Jemand, der zum ersten Mal in den Verhandlungen anwesend ist, wird sich erst verblüfft die Augen reiben, sie bald verdrehen und schliesslich gegen ihr Zufallen ankämpfen. Klar, Unipolitik ist nicht immer aufregend und soll nicht in erster Linie unterhaltsam sein. Darum geht es nicht. Es gibt beim Ratsbetrieb allerdings einiges zu bemängeln. Dem StudentInnenrat (SR) fehlt es in erster Linie an Effizienz. Bei einigen Traktanden wird bis ins kleinste Detail diskutiert, die Diskussionen verzetteln sich gerne. Dagegen ist bei anderen zuwenig Zeit da, um die wichtigsten Aspekte zu besprechen, weil die Sitzung schon vier Stunden andauert und alle Traktanden durchgeboxt sein wollen. Zudem scheint der Rat mit seinem eigenen Reglement nicht immer gut vertraut zu sein. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass viele Mitglieder die Dossiers zuwenig gut kennen. Der Vorstand beantragt, das Referendum gegen das bernische Personalgesetz zu unterstützen. Der Antrag liegt den SR-Mitgliedern vor,

doch die wenigsten wissen konkret, worum es bei diesem Volksbegehren überhaupt geht. So kann kaum über Inhalte diskutiert werden; die Voten drehen sich mehr um die Frage, ob sich dieses Anliegen im Wirkungsreich des SR befindet oder nicht. Der Rat entscheidet, dass es ausserhalb des universitären Gärtchens liege – ohne Kenntnis vom Inhalt. Vielleicht liegt es hier auch an den Fraktionen, gegen diese Missstände anzutreten. Würden die Traktanden besser vorbesprochen, könnte der Rat effizienter beraten und besser entscheiden. Es soll nun nicht der Eindruck entstehen, dass beim StudentInnenrat alles im Argen liegt. Positiv hervor zu heben ist beispielsweise die Diskussionskultur während den Verhandlungen. Vom SR kann kein perfekter Ratsbetrieb verlangt werden, denn es gibt dafür zu viele personelle Wechsel. Aber von einer Vertretung von Tausenden Studierenden erwartet man ein Stück mehr Engagement – auch vor der Sitzung. Sonst wird der SR zu dem, was er in den Augen vieler Studierender wohl bereits ist, wenn man die tiefe Stimmbeteiligung der letzten Wahlen betrachtet: zur Farce.

sub vorstand stellenausschreibung Vorstandsmitglied Ressort Mobilität/Dienstleistungen

Wir bieten:

Mitarbeit in einem engagierten und eingespielten Team – Die Möglichkeit Leitungserfahrung in einem KMU-Unternehmen zu sammeln – Die Möglichkeit, in politischen Gremien mitzuarbeiten – Ein vielseitiges Aufgabenfeld mit viel eigenem Gestaltungsspielraum – Einblicke in universitäre Strukturen und Prozesse – Wertvolle Referenzen für die Arbeitswelt – Flexible Arbeitszeiten und eine Entschädigung von Fr. 1050.- im Monat

Wir erwarten:

Zeitliche Perspektive von mindestens 3 Semestern bei Einsatz von rund 30-Stellenprozenten – Organisationstalent – Interesse an der Vertretung der Studierenden nach innen und aussen und an der Bildungspolitik im Allgemeinen – Engagement, Entschlossenheit und Eigeninitiative – Die Fähigkeit, über aktuelle Geschehnisse den Überblick zu behalten und angefangene Projekte durchzuziehen – Team- und Kommunikationsfähigkeit – Erfahrungen und Kenntnisse im Bereich Betriebsführung und Buchhaltung sind von Vorteil

Um dir ein genaueres Bild zu machen kannst du jederzeit mit dem Vorstand in Kontakt treten und uns beim Arbeiten über die Schulter schauen.

Für weitere Informationen: SUB-Vorstand Franz-Dominik (bisheriger Inhaber) Telefon: 031 301 00 03, Natel: 076 516 61 07, Email: vorstand@sub.unibe.ch, Email: fdi_@student.unibe.ch

Bewerbungen bitte bis am 13. Februar 2004 an: StudentInnenschaft der Universität Bern SUB, «Bewerbung Vorstand» Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

IG VELO
BERN

Berner Velobörse

Samstag, 20. März 2004
Mehrzweckhalle Kaserne, Papiermühlestr. 13c
gebrauchte und neue Velos und Zubehör

Annahme: Freitag von 17 bis 20 Uhr und Samstag von 8 bis 12 Uhr
Die Provision der IG Velo Bern an Ihrem Verkaufspreis beträgt ca. 20%

Verkauf: Samstag 10 bis 16 Uhr

Für Mitglieder (mit Ausweis) ab 9 Uhr



Huber & Lang
Fachbücher • Medien
Schanzenstrasse 1
(Bubenberghaus)
CH-3000 Bern 9
Tel. 031 300 46 46
Fax 031 300 46 56
contactbern@huberlang.com

www.huberlang.com



**Wir sind Ihr Partner für:
Bücher, Neue Medien, Zeitschriften
und Fortsetzungen. Überzeugen Sie
sich von unserer Fachkompetenz.**

**Huber & Lang – Ihre Fachbuch- und
Medienhandlung für Ihr Studium!**

Medizin | Psychologie | Recht | Wirtschaft | Geschichte & Politik

Lebensraum Uni – Wir wollen es wissen!

Mensa, Aufenthaltsräume, Spiel- und Spassmöglichkeiten, Raucherzonen, Nichtraucherzonen, Verkehrsmittel und Informationsangebote – das alles gehört auch zur Universität. Denn hier zu studieren bedeutet auch, sich hier wohl zu fühlen.

Während dem Studium spielt sich unser Leben zu einem grossen Teil an der Universität ab. Wir studieren an der Uni, wir essen an der Uni, wir diskutieren und recherchieren an der Uni. Da ist es wichtig, dass die Universität nicht nur als Arbeits- und Lernplatz gut ausgerüstet ist. Auch für das leibliche und seelische Wohl muss gesorgt sein. Denn, um gut studieren zu kön-

nen, müssen wir uns in unserer Umgebung wohl fühlen. Nun gibt es aber grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Universitätsgebäuden – ja sogar Unterschiede zwischen den verschiedenen Instituten. Als StudentInnenschaft kümmern wir uns nicht nur um bildungspolitische Fragen und die Dienstleistungen. Nein! Durch unsere Tätigkeiten in den Haus- und Mensakommissionen und durch die Fachschaften nehmen wir direkten Einfluss auf die Lebensqualität der Uni Bern.

Ein Schwerpunkt der SUB

Damit wir aber unsere Tätigkeiten bezüglich der Mitgestaltung der Universität auf die Wünsche und Vorstellungen aller Studierenden abstützen können, ist es für uns wichtig, von euch zu wissen, was wo verbessert werden muss. Aus diesem Grund haben wir den

Lebensraum Uni zu einem unserer Jahresprojekte gemacht. Weil Evaluationen im Moment sowieso stark im Trend sind, starten wir mit diesem Artikel eine umfassende Evaluation der Lebensqualität unserer Universität. Um möglichst viele Rückmeldungen zu erhalten, haben wir auf unserer Homepage (subwww.unibe.ch) einen Online-Fragebogen eingerichtet, auf dem ihr eure Meinung und Verbesserungsvorschläge kundtun könnt. Morgen werdet ihr von uns noch eine E-Mail mit demselben Aufruf und einem entsprechenden Link auf den Fragebogen erhalten. Wir werden eure Vorschläge mit den entsprechenden Fachschaften, Hauskommissionen und Instituten besprechen, und schauen, was wie verändert werden kann. Wir können natürlich nicht garantieren, dass alle eure Vorschläge umgesetzt werden können. Aber wir können euch versichern, dass eure Vorschläge ernst genommen werden und dass wir alle Hebel in Bewegung setzen werden, um die Lebensqualität der Uni Bern nach euren Vorstellungen zu verbessern. Denn ihr seid diejenigen, die an der Quelle seid und am besten wisst, was euch an der Universität Bern stört.

Eure Kreativität ist gefragt!

Also zögert nicht, besucht unsere Homepage und sagt uns eure Meinung. Denn 10 000 Augenpaare sehen mehr als die sieben des Vorstandes oder die 40 des StudentInnenrates. Der Fragebogen beinhaltet Fragen dazu, wie ihr

die momentane Situation einschätzt. Ausserdem steht euch Platz zur Verfügung, wo ihr eure konkreten Vorschläge einbringen könnt. Je mehr Leute sich Gedanken machen, desto mehr Anstösse und Vorschläge kommen zusammen. Es gibt sicher tausend Möglichkeiten, die Universität Bern lebensfreundlicher zu gestalten. Sei es durch Kaffeeautomate, Biotope, Diskussionsräume oder bequemere Sitzgelegenheiten. Nun, es gibt natürlich realistische und unrealistische Vorschläge. Aber habt keine Hemmungen, auch unkonventionelle Vorschläge zu bringen. Wer weiss, vielleicht sind sie ja gar nicht so unrealistisch. Es interessiert uns aber auch, was ihr an der Universität schätzt und ausgebaut werden könnte. Kurz und gut: Gefragt sind alle Möglichkeiten, die unsere Universität attraktiver machen. In dieser Evaluation geht es uns auch darum, zu sehen, wie die verschiedenen Universitätsgebäude eingeschätzt werden, wo Unterschiede und Missstände bestehen und wie sie aufgehoben werden können. Es geht nicht darum, ein Ranking zu erstellen, in dem das bestausgerüstete Gebäude honoriert wird, sondern die Lebensqualität der Universität flächendeckend zu verbessern. Durch eure Vorschläge können Missstände bei der Planung neuer Universitätsgebäude von Anfang an vermieden werden. Deshalb: Ergreift die Chance, eure Anliegen direkt einzubringen.

Sibylle Lustenberger, SUB-Vorstand



Die Uni Bern – studieren, lernen, diskutieren,... sich wohl fühlen? FOTO: SYBILLE LUSTENBERGER

stellenausschreibungen

Vorstandsmitglied: Ressort Frauen

Wir bieten:

Ein dynamisches, engagiertes und eingespieltes Team – Die Möglichkeit, in wichtigen politischen Gremien mitarbeiten und mitbestimmen zu können; Kontakt mit weiteren engagierten Leuten auf allen Ebenen – Ein Aufgabenfeld, welches viel Gestaltungsspielraum offen lässt und viel politisches Handeln und Arbeiten mit sich bringt – Die Stärkung deiner Führungsqualitäten und Entscheidungskompetenzen und wertvolle Referenzen – Flexible Arbeitszeiten und eine Entschädigung von Fr. 1050.- pro Monat.

Wir erwarten:

Zeitliche Perspektive von mindestens drei Semestern bei Einsatz von rund 30 Stellenprozenten – Interesse an der Vertretung der Studierenden nach innen und aussen und an der Bildungspolitik im Allgemeinen – Interesse an frauen- und geschlechterspezifischen Themen – Engagement, Entschlossenheit und Eigeninitiative – Team- und Kommunikationsfähigkeit – Idealerweise Vorkenntnisse zu Gender-Aspekten, Frauenförderung und Gleichstellung von Frauen und Männern allgemein – Gender Studies und Mentoring sind für dich keine Fremdwörter

Um dir ein genaueres Bild zu machen, kannst du jederzeit mit dem Vorstand in Kontakt treten, uns beim Arbeiten über die Schulter schauen.

Für weitere Informationen: SUB-Vorstand Rahel Imobersteg (bisherige Inhaberin), Telefon: 031 301 00 03, Natel: 079 297 70 38, Email: vorstand@sub.unibe.ch, Email: rimobersteg@student.unibe.ch

Bewerbungen bitte bis am 13. Februar 2004 an: StudentInnenschaft der Universität Bern SUB, «Bewerbung Vorstand» Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Vorstandsmitglied: Ressort Soziales

Wir bieten:

Ein dynamisches, engagiertes und eingespieltes Team – Die Möglichkeit, in wichtigen politischen Gremien mitarbeiten und mitbestimmen zu können; Kontakt mit weiteren engagierten Leuten auf allen Ebenen – Ein Aufgabenfeld, welches viel Gestaltungsspielraum offen lässt und viel politisches Handeln und Arbeiten mit sich bringt – Die Stärkung deiner Führungsqualitäten und Entscheidungskompetenzen und wertvolle Referenzen – Flexible Arbeitszeiten und eine Entschädigung von Fr. 1050.- pro Monat.

Wir erwarten:

Zeitliche Perspektive von mindestens drei Semestern bei Einsatz von rund 30 Stellenprozenten – Interesse an der Vertretung der Studierenden nach innen und aussen und an der Bildungspolitik im Allgemeinen – Engagement, Entschlossenheit und Eigeninitiative – Team- und Kommunikationsfähigkeit – Interesse an sozialpolitischen Fragen, die Studierende betreffen, beispielsweise Stipendien, Wohnsituation, Organisation der Kinderbetreuung, Studiengebühren, et cetera – Einfühlungsvermögen in die soziale Lage von Studierenden (unter anderem wird von dem/der RessortinhaberIn der Sozialfonds der SUB geführt) – Verhandlungsgeschick in der Zusammenarbeit mit Behörden, PolitikerInnen, et cetera.

Um dir ein genaueres Bild zu machen, kannst du jederzeit mit dem Vorstand in Kontakt treten, uns beim Arbeiten über die Schulter schauen und auch an Sitzungen teilnehmen.

Für weitere Informationen: SUB-Vorstand Nils Heuberger (bisheriger Inhaber) Tel.: 031 301 00 03, Natel: 076 535 85 66, Email: vorstand@sub.unibe.ch, Email: [Nils.silvan@student.unibe.ch](mailto:nils.silvan@student.unibe.ch)

Bewerbungen bitte bis am 13. Februar 2004 an: StudentInnenschaft der Universität Bern SUB, «Bewerbung Vorstand» Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Frauenpolitik ist keine Windelpolitik – Frauenprotest am 8. März!

Frauenprotest am 8. März 2004. Nach dem Weckruf aus dem Parlament am 13. Dezember 2003 nimmt der Tag der Frau 2004 lange nicht mehr gesehene Formen an.

Ironischerweise hat gerade die Wahl der Bundesräte Blocher und Merz die Frauenanliegen zurück in die öffentliche Diskussion geholt. Die Tatsache, dass bei der unsäglichen Konkordanzdebatte die Vertretung der Frauen kein Argument war, hat nicht nur linke Frauenpolitikerinnen vor den Kopf gestossen. Obwohl noch am Freitag nach den Wahlen der Neu-Bundesrat Blocher protestierende Frauen und Männer als ChaotInnen abgestempelt hatte, liessen sich innerhalb von zwei Tagen 15 000 wütende Menschen mobilisieren! Seither organisieren überall in der ganzen Schweiz Ad-hoc-Komitees Podiumsdiskussionen, Veranstaltungen jeglicher Art und planen einen starken 8. März: den Frauenprotesttag 2004.

Der 8. März

Der Tag der Frau hat eine lange, widersprüchliche und umstrittene Geschichte: Erste Impulse gehen von einem Streik von New Yorker Textilarbeiterinnen aus, die 1857 gegen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen

durch: Sie forderte einen internationalen Agitationstag, der in erster Linie dem Kampf für das Frauenwahlrecht dienen sollte.

Die endgültige Festlegung auf den 8. März als internationalen Frauenkampftag ist unmittelbar mit der Russischen Revolution 1917 verknüpft. In St. Petersburg begannen Textilarbeiterinnen mit einem grossen Streik gegen das Kriegselend. Sie forderten «Brot und Frieden». Mit den Demonstrantinnen solidarisierten sich viele ArbeiterInnen. Das war der Auslöser der russischen «Februarrevolution». Nach dem heute gültigen gregorianischen Kalender war es der 8. März, in damaliger russischer Zeitrechnung der 23. Februar 1917.

Nach einem Verbot des 8. März in den faschistischen Regimes und der Einführung des Ersatztages «Mutterttag» gewann der 8. März erst in den 70er Jahren eine neue Bedeutung. Der Internationale Frauentag wurde zu einer wichtigen Plattform: Themen wie Gewalt an Frauen, das Recht auf Abtreibung, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Frauen in Kaderpositionen und fehlende Rechte von Migrantinnen standen im Mittelpunkt.

Genau diese Themenbereiche sind erschreckenderweise auch heute noch brandaktuell: An der Universität sind Frauen seit 120 Jahren vertreten. Ob-

nen und Gewerkschaften werden die diesjährigen Aktionen national koordiniert. Die SUB unterstützt diese Aktionen zum 8. März wie auch in vergangenen Jahren.

Ausserdem kommen in diesem Jahr mindestens zwei Vorlagen vor Volk, die ausschlaggebend für die Frauen in der Schweiz sein werden: im Sommer wird über die AHV Revision entschieden und im Herbst kommt die umstrittene Mutterschaftsversicherung zur Abstimmung.

Die Frauenpolitik wird dieses Jahr einen zentralen Diskussionspunkt in der nationalen Politik einnehmen: Glücklicherweise werden so die Frauenanliegen nicht nur an die Wahl von zwei konservativen, alten Männern gebunden sein.

So macht Frauenpolitik wieder Lust auf Mehr: Nicht im «Abstellkammerli», sondern im Zentrum – ausdiskutiert von emanzipierten Frauen und solidarischen Männern.

Mein letzter Artikel im Unikum im Rahmen meiner Arbeit auf der SUB sollte eine polemische Auseinandersetzung über das vorherrschende Desinteresse an Frauenpolitik werden. Eine Kampfschrift gegen das Abschieben der Frauenpolitik in die anscheinend langweilige Gesellschaftscke, in welcher unverbesserliche Kampfmännern gegen ein längst gleichgestelltes



Begrüssungsaktion für den Bundesrat – 5. Januar 2004

FOTO: ZVG

auf die Strasse gingen. Der Streik wurde auf brutale Weise unterdrückt. Angeblich gedachten New Yorker Sozialistinnen erstmals am 8. März 1907 jenen Ereignissen.

Anderen Quellen zufolge erinnert der Tag zum einen auch an einen anderen Streik von rund 20 000 Arbeiterinnen einer Textilfabrik in Manhattan, der Ende 1909 stattgefunden hat und zum ändern an einen Brand, der 1911 in derselben Fabrik ausbrach, bei dem 146 Arbeiterinnen ums Leben kamen. 1910 setzte sich Clara Zetkin bei der zweiten Frauenkonferenz der Sozialistischen Internationale in Kopenhagen

wohl die Studentinnen heute sogar in der Mehrheit sind, ist die Vertretung bei den Professorinnen immer noch katastrophal: Gemäss den aktuellen Zahlen der Uni Bern sind von den 268 ordentlichen Professuren gerade mal 25 von Frauen besetzt.

Frauenprotest 2004

«Wir Frauen sind wütend!» – unter diesem Motto steht der diesjährige Tag der Frau. Er soll ein starkes Protestzeichen an eine patriarchale dominierte Politlandschaft senden. Auf Anregung von Frauen aus allen politischen Richtungen, von Studentin-

nen und Gewerkschaften werden die diesjährigen Aktionen national koordiniert. Die SUB unterstützt diese Aktionen zum 8. März wie auch in vergangenen Jahren.

Nun ist es ein Aufruf an alle Studentinnen und Studenten der Uni Bern geworden: Beteiligt Euch an den Aktionen des 8. März!

Rahel Imobersteg, SUB Vorstand

Mehr Infos auf:

Der 8. März in der Schweiz: www.frauenstreik.ch

Die Geschichte des 8. März: www.igmetall.de/frauen/frauentag/geschichte.html

Das Personal braucht unsere Unterstützung!

Im November hat der Grosse Rat des Kantons Bern eine Teilrevision des Personalgesetzes beschlossen. Unter dem vermeintlichen Spardruck – die ausführliche Gegenargumentation gegen die bürgerliche Sparhysterie findet ihr unter subwww.unibe.ch/downloads/positionsapiere – hat der Grosse Rat dieses Gesetz zur reinen Abbauvorlage verkommen lassen. Durch die Reduktion der Gehaltsklassen werden die Schwellen zur nächsthöheren Klasse für viele zu unüberwindbaren Hürden. Als ob das nicht genug wäre, fällt auch noch der Erfahrungsaufstieg weg, Lohnerhöhungen sollen in Zukunft nur noch von der Leistungsbeurteilung der Vorgesetzten abhängen. Auf die Willkürlichkeit, die dieses System mit sich bringt, muss wohl gar nicht weiter eingegangen werden. Ein Lohn, der nur vom Goodwill der Vorgesetzten abhängt, führt unweigerlich zu einem Verlust von Innovation und Kritikfähigkeit der Verwaltung. Erfahrungen aus der Stadt Bern zeigen zudem, dass vom Leistungsaufstieg in erster Linie die sogenannte Teppichetage profitiert, also jene, die ohnehin genug verdienen, während die grosse Mehrheit derjenigen, die auf jeden Franken angewiesen sind, meist leer ausgehen. An der grossen Personalversammlung im Dezember, die das konstruktive Referendum beschlossen hat, fiel auch der treffende Ausdruck: «Arschleckerprämie». Von der Teilrevision des Bernischen Personalgesetzes ist auch die Universität direkt betroffen, sämtliche MitarbeiterInnen der Uni sind unter dem Bernischen Personalgesetz angestellt. Deshalb ist auch die SUB dem Aktionskomitee für ein gerechtes Lohnsystem beigetreten und unterstützt das kantonale Referendum. Unterschriftenbögen können unter subwww.unibe.ch/personalgesetz heruntergeladen werden. Unterschreibt zahlreich!

Samuel Durrer, Vorstand SUB

WERKZEUG VOM FACHHANDEL



BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
 BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
 BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

DEINE BUCHHANDLUNG

STUDENTISCHE BUCH GENOSSENSCHAFT BERN

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Auf unserer Website www.beratungsstelle.unibe.ch finden Sie u.a.:
 - ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
 - den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen
Erlachstrasse 17, 3012 Bern
 Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16
 E-Mail: bstsecre@bst.unibe.ch
 Website: www.beratungsstelle.unibe.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (auch während der Semesterferien)
 Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

«Looking at your Vagina is a full days work»

15 Frauen jeden Alters beschäftigen sich während 90 Minuten mit der Vagina. Die «Vagina Monologues» werden als Benefizveranstaltung von der Theatergruppe «Instinctive Arts» des Englischinstituts der Uni Bern aufgeführt. Mit dem Erlös werden das Berner Frauenhaus und Amnesty International unterstützt.

Wie würde sich deine Vagina kleiden wenn sie es sich aussuchen dürfte? Was würde deine Vagina sagen, wenn sie zwei Wörter zur Verfügung hätte? Welche Kosenamen werden in verschiedenen Teilen der Erde benutzt? Die «Vagina Monologues» basieren auf Interviews mit über 200 Frauen aus der ganzen Welt. Eve Ensler, die Autorin des Stücks, befragte die Frauen zum Frausein indem sie ihnen Fragen zu ihrer Vagina stellte.

«My Vagina is Angry»

Nele spielt einen Monolog, in dem eine junge Mutter von ihrem Mann krankenhaureif geschlagen wird, während ihr gemeinsames Kind schläft. Monique spielt im Monolog «The woman who loved to make vaginas happy» eine Frau, die andere Frauen zum Stöhnen bringt. Jene Frau erläutert nun allen den Unterschied zwischen einem «clit moan»,

einem «vagina moan», einem «combo moan», einem «elegant moan» und vielen, vielen anderen Arten zu stöhnen. Beide fanden es anfangs recht schwierig, sich ausschliesslich mit Vaginas zu beschäftigen. Auch das Stöhnen birgt seine Schwierigkeiten. «Es ist schon für alle recht schwierig», meint Nele. «Wir sitzen in der Gruppe zusammen und dann musst du sagen «my vagina is angry». Du siehst plötzlich, dass andere sich auch geschämt haben, aber ausgebrochen sind.»

«Wahnsinnig, ultra feministisch»

Ein Stück über sprechende Vaginas mag dem oder der einen unangenehm unter die Haut fahren. So versucht Jo in ihrem Monolog «Reclaiming the cunt» das Wort «cunt» zu bereinigen. Doris, eine der Mitorganisatorinnen, hält fest, dass mitunter ein Grund dieses Stück aufzuführen gewesen sei, Frauenproblematik zu themati-

sieren und dadurch Schlagzeilen zu verursachen. Sogar heute noch wird dies von einigen Leuten, so Nele, als «wahnsinnig, ultra feministisch» bezeichnet.

Ein Leckerbissen für Mann und Frau

Die Theatergruppe «Instinctive Arts» führt das Stück auf Englisch und unter der Regie von Sripriya Sitaraman auf. Sie sind Teil der «V-Day College Campaign». «V-Day» ist eine internationale Bewegung gegen Gewalt an Frauen, die die Durchführung von kulturellen Anlässen fördert und mit den Erlösen Organisationen im Kampf gegen Gewalt an Frauen unterstützt. V steht dabei für «violence, vagina, victory». Jedes Jahr werden die Monologe von «V-Day» erneuert und ergänzt. Nach einer erfolgreichen Inszenierung der Weihnachtspantomime «Aladdin and the magic Lamp» der Theatergruppe unter der Regie von Sripriya Sitaraman, darf man sich auch diesmal auf einen darstellerischen Leckerbissen freuen. Und mal ehrlich, welchen Mann interessiert es nicht, was die Vagina einer Frau begehrt :-).

FELICIA KREISELMAIER



15 Frauen von «Instinctive Arts»

FOTO: zvg

«Vagina Monologues»

Aufführungen sind am 12., 13., und 14. Februar 2004 um 20h im Theater am Käfigturm in Bern. Eintrittskarten sind unter tickets@vday.ch oder 031 311 61 00 erhältlich.

«V-day» in Bern

Radiosendung bei Radio RABE am 10. Februar 2004 um 15h. Zu Gast im Studio ist die Theatergruppe «Instinctive Arts». www.vday.ch
www.vday.org

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern

Kursangebot SS 2004

Das Kursangebot richtet sich an Frauen der Universität Bern

Vom Studium in den Beruf – Frauen bewerben und präsentieren sich

Der Hochschulabschluss rückt langsam in Sichtweite und wir beginnen uns mit der Frage zu befassen, wie es nach der Uni weitergehen soll. Vielleicht halten uns noch die Abschlussprüfungen in Atem, und gleichzeitig sollten wir auf Stellensuche gehen. Im Workshop haben Studentinnen und Assistentinnen Gelegenheit, sich gemeinsam mit andern Frauen auf den Berufseinstieg vorzubereiten.
 Leitung: Katharina Balmer Utiger, lic. phil., Psychologin FSP, Bern
 Zielgruppe: Studentinnen und Assistentinnen
 Daten: Kursteil 1: Donnerstag, 29.4. und 13.5.04
 Kursteil 2: Donnerstag, 3.6. und 10.6.04; Zeit: 14.00 bis 17.30 Uhr
 Kosten: Studentinnen: Fr. 100.–, Assistentinnen: Fr. 120.–
Anmeldung: 31. März 2004

Doktorandinnen-Workshops

Die Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern und die Beratungsstelle der Universität und der Fachhochschule führen gemeinsam zwei Workshops für Doktorandinnen und Studentinnen durch. In den Workshops bieten wir Frauen die Möglichkeit, ihre Entscheidungssituation zu beleuchten, Schwierigkeiten zu bearbeiten, Handlungsstrategien zu entwickeln und Erfahrungen auszutauschen.
Workshop 1: Soll ich oder soll ich nicht?
 Ein Workshop für Frauen in der Entscheidungsphase
 Im Zentrum steht die Geschichte der eigenen Dissertationsidee.
 Datum: Donnerstag, 17. Juni 2004; Zeit: 9.00 bis 17.00 Uhr; Kosten: Fr. 50.–
Workshop 2: Wenn nicht alles rund läuft...
 Ein Workshop für Doktorandinnen
 In einer persönlichen Standortbestimmung wird die momentane Arbeitssituation im Dissertationsprozess beleuchtet.
 Datum: Donnerstag, 24. Juni 2004; Zeit: 13.30 bis 17 Uhr; Kosten: Fr. 30.–
 Leitung: Dr. Eva Scheuber-Sahli, Dr. phil.hist., Psychologin, FSP, Beratungsstelle der Universität und der Fachhochschule
 Dr. Sibylle Drack, Mitarbeiterin der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität Bern
Anmeldung: 15. Mai 2004

Das detaillierte Programm und die Anmeldeformulare erhalten Sie bei der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Gesellschaftsstrasse 25, 3012 Bern, E-Mail: eva.lehner@afg.unibe.ch; <http://www.gleichstellung.unibe.ch>

MANGIA BENE
 RISTORANTI
 Adriano Tallarini

GASTRONOMIE FÜR GENIESSER

Ristorante MAPPAMONDO
 Self Service SELFISSIMO
 Länggassstr.44, 3012 Bern
 Telefon 031 / 301 30 82

VINOTECA da BACCO
 Länggassstr.46, 3012 Bern
 Telefon 031 / 301 30 82

Restaurant LÄNGGASSSTÜBLI
 Muesmattstr.46, 3012 Bern
 Telefon 031 / 301 62 22

Ristorante DOLCE VITA
 Scheibenstr.25, 3014 Bern
 Telefon 031 / 331 55 15

Studijob SUB: Stellenangebote und –vermittlung ab März im SUB-Häuschen (Innenhof Unitobler)

Am 1. März 2004 zieht die Dossiervermittlung für Studierende vom Untergeschoss Unitobler ins SUB-Häuschen. Damit kannst du dir einen noch besseren Überblick über die Stellensituation verschaffen, indem im Parterre der SUB neu sowohl das gesamte Jobangebot ersichtlich ist und du dein Personalblatt mit deinen Jobwünschen deponieren kannst. Marianne und Claudia Corti von Studijob SUB werden dich – wenn du bereits angemeldet bist – am neuen Standort auch weiterhin beraten und vermitteln. Die Stellensituation für Werkstudierende ist zur Zeit immer noch etwas schwierig. Die SUB erhofft sich jedoch mit der Zusammenlegung der beiden Angebote (Ausschreibesystem und Dossiervermittlung) mit der Neupositionierung auch eine erhebliche Verbesserung, die es erlauben wird, den angekündigten wirtschaftlichen Aufschwung richtig auszunützen.

Neue Adresse: Studijob SUB, Stellenvermittlung, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9,
 Tel. 031 631 35 76 E-mail: studijob@sub.unibe.ch
 Neue Oeffnungszeiten:
 Mo 14–17 Uhr, Di, Mi, Do 11–17 Uhr

unikum Stellenausschreibung

LektorIn

Zum Korrekturlesen des **unikums** suchen wir eine Lektorin oder einen Lektor.
 Die/ der LektorIn ist für das Korrekturlesen des **unikums** verantwortlich. Dazu gehören die Suche nach Flüchtigkeits- und Tippfehlern, die Suche nach grammatikalischen Fehlern.
 Wenn du ein Flair für die neue deutsche Rechtschreibung hast, jede **unikum** Ausgabe lesen willst und dabei noch etwas verdienen möchtest, bist du bei uns am richtigen Ort.
 Die Arbeit wird mit Fr. 150.- Pauschal pro Ausgabe entlohnt, das **unikum** erscheint 3x pro Semester
 Arbeitsbeginn ist der 01.04.04
Bewerbungen bis Freitag 19.03.04 an: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9, unikum@sub.unibe.ch

Redaktion

Zur Ergänzung unseres Redaktionsteams suchen wir RedaktorInnen
 Die **unikum**-Redaktion ist für das ganze Spektrum von Aufgaben, die das Herausgeben einer Zeitung mit sich bringt, verantwortlich. Dazu gehören die Zeitungsplanung, das Verfassen von Artikeln, das Korrekturlesen und die Blattkritik.
 Wenn du vielseitig interessiert bist, Lust hast in einem Team von tollen Leuten mitzuarbeiten und nebenbei erst noch wertvolle journalistische Erfahrungen sammeln willst, dann bist du bei uns am richtigen Ort.
 Das **unikum** erscheint sechs Mal pro Jahr; die Arbeit wird mit Fr. 20.-/h entlohnt.
Bewerbungen (falls vorhanden mit Textproben) bis Freitag 19.03.04 an: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9, unikum@sub.unibe.ch



Kurzurlaub mit Training für fünf Franken?

Unisport macht es möglich

Aller Anfang ist schwer. Doch Stürze gibt es mit dem Unisport kaum. FOTO: ZVG

Die Schweizer Skinationalmannschaft macht im Moment wenig positive Schlagzeilen. Ganz anders sieht es aus, wenn wir das Schneesportangebot des Unisports unter die Lupe nehmen. Beinahe alle Kurse sind ausgebucht und die Wartelisten ebenfalls voll. Ein kurzer Rück- und Ausblick.

Boom der Langlaufkurse

Die Langlaufkurse platzen seit dem Saisonstart in Goms Ende Jahr aus allen Nähten. Alle bisherigen sechs Tageskurse waren bis zum letzten Platz ausgebucht. Kein Wunder, denn sowohl das Training, als auch der Spass kommen nicht zu kurz. Ein Teilnehmer des Saisonstarts vermerkt mit repräsentativer Aussage: «Ich habe sehr viele technische Feinheiten mitbekommen, wobei der Spassfaktor sehr gross war. Sowohl beim Langlaufen als auch beim Après-Langlaufen.» Und das Portemonnaie wird kaum belastet. Einzig die Reisekosten (fünf Franken für den Bus) und die Verpflegung müssen bezahlt werden. Die Trainingsleiter, die vom Unisport bezahlt werden, haben alle hervorragende Ausbildungen und können

selbst dem untalentiertesten Anfänger das Langlaufen beibringen. Kein Problem ist die Miete von Langlaufskis. Zweimal pro Saison können beim ISSW Skating- und Klassikskis ab 40 Franken für zwei Monate gemietet werden. Wer sich eine der wenigen freien Plätze für die letzten drei Tageskurse ergattern will, sollte sich beeilen. Eine Tradition ist die Teilnahme am Engadiner Skimarathon vom 12. bis 14. März. Anmeldungen werden bis 16. Februar entgegengenommen.

Snowboardkurse und Skitouren

Neben Langlauf sind Snowboardkurse ebenfalls im Trend und rasch ausgebucht. Mitte Januar fanden ein Basis-Kurs für Einsteiger und ein Park-Kurs für Fortgeschrittene statt. Für

ganze 150 Fränkli erhalten die StudentInnen oder UnisportausweisbesitzerInnen zwei Tage Unterricht mit hervorragenden Trainingsleitern, Übernachtung mit Halbpension und Liftabo. Billigeren Kurzurlaub kann man sich kaum mehr vorstellen. Ski- und Snowboardtouren dauern in der Regel zwei Tage und kosten gerade mal zwischen 150 und 180 Franken, wiederum inklusive Übernachtung, Halbpension und professionellen Bergführern. Zu empfehlen ist bei diesem vielfältigen Angebot (elf Touren stehen im Kalender) die sechstägige Skihochtour vom 15. bis 20. März. Ein Besuch auf den Chasseral macht diese Tour zu einem unvergesslichen Erlebnis. Allerdings sind die Touren nicht für Anfänger geeignet. Angebote im Ski Alpin Bereich gibt es keine, da erfahrungsgemäss wenig Interesse besteht. Weitere Infos gibt es auf der Unisport-Homepage wo man sich online für die Kurse anmelden kann. Ein Klick lohnt sich auf alle Fälle.

KAAN KAHRAMAN

www.unisport.unibe.ch

Rumors Kitchen

Wir Westeuropäer sind übergewichtig. Diese Tatsache lässt sich nicht beschönigen. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) versucht der Verfettung schon seit längerem mit Präventionskampagnen Einhalt zu gebieten. Die Behandlung der Folgekrankheiten von Übergewicht verursacht jährlich Kosten in Milliardenhöhe, und da ja bekanntlich vor allem in der Bildung gespart wird, liess sich, wie kürzlich bekannt wurde, nun auch die Universität Bern vom Schlankheitswahn anstecken: Die Kommission für gesundheitliche Fragen im Zusammenhang mit Volkskrankheiten (KgFiZV) wurde ins Leben gerufen. Diese soll herausfinden, wie die Studierenden möglichst fit gehalten werden können, damit sie den Krankenkassen nicht zur Last fallen. Erste geplante Massnahmen der KgFiZV erscheinen zum Teil ziemlich absurd. Als einziger positiver Eingriff lässt sich das Einrichten von Fitnessräumen in ausgemusterten Besenkammern vermelden. Sonst soll zum Beispiel mit Bernmobil verhandelt werden, mit dem Ziel weniger Busse durch die Länggasse fahren zu lassen, um die Studis so zu mehr Bewegung zu zwingen. Ferner sollen in gewissen Räumen der Uni als Versuch Sitzbälle anstatt der herkömmlichen Stühle verwendet werden. Was mag da noch kommen... Das unikum hofft, dass alle Studis auf die Barrikaden gehen angesichts solcher übertriebener Einschnitte!

Leserbriefe

Sehr geehrtes unikum team

ich war leider nicht im stande den anmeldungsort für die rede bush zu finden.

ich wäre euch sehr verbunden wenn ihr mir die genau adresse angeben könntet. p.s. vielen dank im voraus

Hallo unikum Redaktion!

Ich habe euer rumors kitchen Artikel der letzten Ausgabe gelesen und frage mich jetzt ob das wohl die Verarschung oder wahr ist???

Falls der Bush wirklich einen Vortrag hält, könnt ihr mir bitte schreiben wo ich mich anmelden kann?

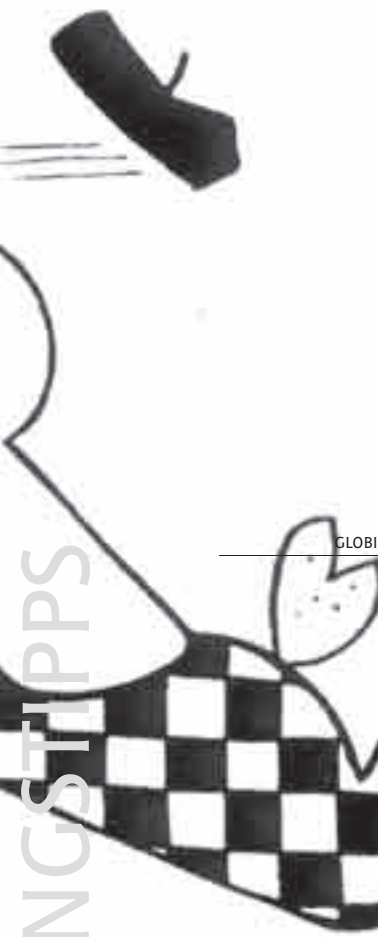
UNSERE KUNDEN SCHÄTZEN IHRE BESTÄNDIGKEIT. WIR AUCH.



Patrizia Schmutz ist begeisterte Bergsteigerin. Den Willen, auch bei schwer erreichbaren Zielen zu triumphieren, überträgt sie auch auf ihre umfangreichen Projekte in der Wirtschaftsprüfung und -beratung. Wohl darum sind wir die Nr. 1 in unserer Branche.

Steigen jetzt auch Sie in die internationale Welt der Wirtschaft ein. Unser umfangreiches Wissen und Ihre Begabung bilden die perfekte Basis für einen erfolgreichen Start. Der erste Schritt in Ihrer Karriere führt Sie direkt durch unser Karriereportal im Internet unter www.pwc.ch/careers





GLOBI

Der Star der Deutschweizer Werbe- und Comicschicht feiert seinen siebzigsten Geburtstag. Noch immer trägt er Baskenmütze und karierte Hosen: Globi. Im Kornhausforum ist er nicht nur Ausstellungsobjekt, er wird auch diskutiert. Besonders viel versprechend ist das Gespräch «Globi in der Comicszene». Ihre Meinung kundgeben werden Comigrößen wie der Zeichner M. S. Bastian oder Cuno Affolter, Kurator der Comic-Sammlung der Stadtbibliothek Lausanne. Der Eintritt zum Gespräch frei.

Ausstellung: bis 21.3., Di bis Fr 10-19h, Sa und So 10-17h
Gespräch: Mi 25.2. um 19h
Kornhausforum, Kornhausplatz 18, Bern

FASTENWOCHE

Fastnacht wird bei den meisten Studierenden eher mit «Festen» als mit «Fasten» verbunden. Während aber unmässiges Festen zu Kopfweh führt, fördert Fasten den Menschen an Leib und Seele. Deshalb organisiert das Akademikerhaus (aki) auch dieses Jahr ein zehntägiges Fasten. Die Teilnehmer werden dabei während eines Wochenendes, teils schweigend, im Jura unterwegs sein und dort übernachten. Als Begleitung ist eine Gruppe Studierende mit Fastenerfahrung dabei. Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 20 Leute begrenzt. Anmeldung sobald wie möglich!

So 14.3. bis Di 23.3. (jeweils Zusammenkunft 19h im aki, Alpeneggstrasse 5, Bern) Vortreffen Di 3.2. um 20h, im aki

CARMEN

Um die Abgründe der Leidenschaft und unheilvolle Liebe geht es in der populären französischen Oper Carmen von Georges Bizet. Das Drama beginnt, als die Zigeunerin Carmen dem pflichtbewussten Soldaten Don José eine Blume an die Stirn wirft. Obwohl der Autor der Oper selbst nie in Spanien gewesen war, ist sein Werk wie kein zweites Inbegriff des Spanischen. Und die Musik gefällt bekanntlich einem sehr breiten Publikum. Übrigens, Studierende zahlen im Stadttheater nur die Hälfte (sofern sie ihre Legi dabei haben).

Fr 13.2. Premiere, Sa 29.5. Dernière, weitere Daten siehe Tagespresse
Stadttheater Bern, Kornhausplatz 20

ONO BÜHNE / BAR / GALERIE	<p>Das älteste Kleintheater der Stadt Bern hiess 50 Jahre lang «kleintheater kramgasse 6». In seiner Geschichte konnte es mit kulturellen Juwelen wie einer Uraufführung eines Picasso-Stückes oder einem Bühnendekor von Meret Oppenheim aufwarten. Nun wurde es endlich renoviert – es fehlten bisher Kleinigkeiten wie WC oder Belüftung. Unter dem neuen Namen ONO Bühne/Galerie/Bar bereichert die Lokalität nun das kulturelle Angebot der Hauptstadt.</p> <p>Galerie Do und Fr 13-17h, Fr 13-17h, Sa 11-16h</p> <p>ONO Bar Di - Sa 20-0.30h Dienstag: «WieWaldi» the classic lounge Mittwoch: «Almodovar» the latin lounge Donnerstag: «Nutzlast» electronic downtempo lounge Freitag: «ONOFönk» the funk lounge Samstag: «cafe del ONO» the chillout lounge</p>
20 JAHRE ALLGEMEINE ÖKOLOGIE	<p>Spannende Referenten konnte die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Allgemeinen Ökologie an der Universität Bern (AGFAÖ) gewinnen. (Prof. Dr. Dr. hc.) Hans-Peter Dürr ist Physiker und war bei der Entwicklung der Wasserstoffbombe mit dabei. In letzter Zeit setzte er sich vor allem für Frieden und Umwelt ein. 1987 erhielt er den alternativen Nobelpreis.</p> <p>(Prof. Dr. Dr. hc.) Günther Altner ist Biologe und Theologe und beschäftigt sich auch mit Ökologie und Ethik. Er ist Autor zahlreicher Bücher. Referieren wird er über die Herausforderung Nachhaltigkeit.</p> <p>Fr 19.3., 18.30h, Aula des Hauptgebäudes</p>
KLEZMER-LATIN-ROCK'N'ROLL	<p>Es gibt noch Bands, die sich keiner Stilrichtung zuordnen lassen. Firewater aus den USA geben mit purer Energie Songs zum Besten, welche mit Leichtigkeit Rock'n'Roll, Klezmer, Latin, Morricone und John Barry, Indische Hochzeitsmusik und Variété verknüpfen. In den witzigen, ironischen und melancholischen Texten geht es um die Schrecken des Lebens. Obwohl diese Musik sich nicht einfach vermarkten lässt, hat die Band bereits ihr drittes Album auf dem Markt.</p> <p>Sa 14.2., 22h, im Dachstock der Reitschule</p> <p>Vorverkauf: Record Junkie, Kramgasse 8; i-Fluss, Reitschule</p>



TIPP DES MONATS

Steak statt Board

ILLUSTRATION: ANDREA SIGNER

sla. Der Winter ist hereingebrochen. Für mancheineN unverhofft heftig nach diesem Jahrhundertssommer. Und es soll doch tatsächlich Menschen geben, die noch immer dem Sommer nachtrauern und keine Freude finden können an Schneekristall und Glatteis. Wir haben Verständnis: Nicht alle mögen die gemütlichen Abende am Kaminfeuer bei stürmischem Schneefall draussen. Nicht alle mögen die Kälte und wolkenverhangene Tage. Winter ist Geschmackssache. Tja ihr Armen, die Kälte können und wollen wir zwar nicht wegschreiben, aber wie gesagt, wir möchten euch die harten Tage bis zu den ersten Blüten im Frühling dennoch etwas erleichtern. Ihr mögt das für die Quadratur des Kreises halten, aber lest erst folgenden Tipp: Holt den Grill aus dem Keller oder vom Estrich oder wo immer ihr ihn verstauten lasst.

Ein Grill macht zwar noch keinen Sommer, aber dennoch könnte er euch den Winter ein wenig erleichtern. Denn erstens werdet ihr, fast ohne es zu merken, all jene schönen sommerlichen Grillerlebnisse in Erinnerung rufen, wenn ihr die Kohle zum Glühen bringt und zweitens wird euch eben jene wärmen und im Gegensatz zum Sommer nicht zum Schwitzen, sondern zum Frohlocken bringen. Nicht unbedingt empfehlenswert ist das Bier aus dem Kühlschrank, eher ein Schluck Wodka aus dem Flachmann oder heissen Schnaps mit Sirup. Ach ja, das Steak vom Grill schmeckt übrigens auch, wenn man nicht zu der sonderlichen Spezies der Wintermuffel gehört und Spass macht ohnehin.

- SUB-Dienstleistungen**
(nur für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonnentInnen)
StudentInnenschaft der Universität Bern
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Tel.: 031 301 00 03, Fax 031 301 01 87
sub@sub.unibe.ch
http://subwww.unibe.ch/
Öffnungszeiten SUB
Mo 15-18h, Di-Do 11-17h
- Wohn- und Stellenbüro**
Ausschreibungen von Wohnungen/Jobs nur für Studierende. Für SUB-Mitglieder und angeschlossene Schulen kostenlos
Anmeldung für Mailing List mit Wohn- und Stellenangeboten:
http://subwww.unibe.ch/wost/
Entgegennahme von Wohn- und Stellenangeboten:
Tel.: 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
wost@sub.unibe.ch
- Studijob SUB**
Stellenvermittlung für Studierende der Uni Bern sowie InhaberInnen von Dienstleistungsabos
Unitobler, Länggassstr. 49, U-103
Öffnungszeiten:
Mo, Mi 13-17, Fr 9-13h
Tel.: 031 631 35 76 (evtl. SUB 031 301 00 03)
- studijob@sub.unibe.ch
http://subwww.unibe.ch/studijob/
- Rechtsberatung**
Rechtshilfedienst der SUB (RHD)
Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in allen Rechtsgebieten ausser Steuerrecht. Jeden Dienstag während des Semesters ab 18.00h
Telefonische Anmeldung auf SUB unter 031 301 00 03 obligatorisch
rhd@sub.unibe.ch
- Kopieren**
Kopieren für 8 Rappen pro Kopie auf Recyclingpapier
Originaleinzug, Binden, Sorter, 50 Kopien pro Minute
Spiralbindegerät inkl. Material (1.50) zur Benützung
- UGA**
Mit einem unpersönlichen General-Abonnement der SUB für Fr. 27.- pro Tag im Land herumreisen
SUB-Mitglieder reservieren persönlich (mit Legi, Barzahlung) frühestens einen Monat im voraus auf der SUB
- Freier Eintritt nur für SUB-Mitglieder dank der SUB**
http://subwww.unibe.ch/freieintritt/
- Veloanhänger/Boule**
Veloanhänger mit Kupplung und Boulekgelgen kostenlos gegen Hinterlegung der Legi oder eines Depots von Fr. 100.-, Reservation: SUB
- Beratungsstellen**
http://subwww.unibe.ch/
Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern
Beratung von Universitätsangehörigen (Studierende, AssistentInnen, ProfessorInnen, Verwaltungsangestellte) in gleichstellungsrelevanten Fragen. Neben Einzelberatungen regelmässiges Angebot von Kursen und Workshops. Zu Semesterbeginn informiert ein Newsletter über die universitären Gleichstellungs- und Frauenförderungs-politik.
Gesellschaftsstrasse 25, 3. Stock
Tel. 031 631 39 31
e-mail Sekretariat:
eva.lehner@afg.unibe.ch
http://www.gleichstellung.unibe.ch
- Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IZFG)**
Das IZFG hat zum Ziel, Gender Studies als Curriculum an der Universität Bern zu institutionalisieren. Zur Vernetzung der Gender Studies wird die Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung gefördert, werden interdisziplinäre Fragestellungen und Forschungsprojekte entwickelt; das IZFG beteiligt sich zudem an Gesamtschweizerischen und internationalen Initiativen im Bereich der Gender Studies. Für weitere Infos:
Hallerstrasse 12, 1. Stock
Tel. 031 631 52 28
e-mail: lilian.fankhauser@izfg.unibe.ch
http://www.izfg.unibe.ch und
http://www.gendercampus.ch
- Kantonale Stipendienstelle**
Beratung in Stipendien- und Darlehensfragen und in allen Problemen der persönlichen Ausbildungsfinanzierung. Sprechstunden (ohne Voranmeldung): Mo-Fr 9.30-11.30h
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Abteilung Ausbildungsbeiträge
Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern
Tel.: 031 633 83 40
- Immatrikulationsdienste und Kanzlei**
Fragen zu Voranmeldung, Immatrikulation, Fachwechsel, Beurlaubung, Exmatrikulation, Zulassungsfragen, AuskulantInnen
- Auskunfts- bzw. Öffnungszeiten:**
Tel.: 9-11.30h und 14-16.30h
Kanzlei: 9-12h und 14-17h
Schalter: 9-11.30h und 14-15h
Hochschulstrasse 4, 3012 Bern
Tel.: 031 631 39 11
Fax: 031 631 80 08
E-Mail: kanzlei@imd.unibe.ch
http://www.adv.unibe.ch/imd/
- Beratungsstelle der Berner Hochschulen**
Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.
Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr. Ausleihe: Mo-Fr 8-12 und 13.30-17 Uhr (Mi Vormittag geschlossen).
Online Studienführer Uni Bern:
www.beratungsstelle.unibe.ch
Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16
- Anonyme HIV-Beratungs- und Teststelle**
Medizinische Poliklinik, Inselspital Bern
Tel.: 031 632 27 45
- Studentische Buchgenossenschaft Bern**
Buchhandlungen befinden sich an folgenden Adressen:
Buchhandlung Unitobler, Länggassstr. 49
Buchhandlung Uni- Hauptgebäude
Hochschulstr. 4
Buchhandlung für Medizin, Murtenstr. 17
http://www.bugeno.unibe.ch/
- SUB Infobroschüren**
http://subwww.unibe.ch/info/
- Uni-Gruppierungen**
- Uni Big Band**
Proben: Mo 20.15-22.30h
Hallerstr. 12
Kontakt: 076 563 73 39 minder@maarsen.ch
http://www.ubb.unibe.ch/
- UOB – Uniorchestra Bern**
Proben: Mi 19.00-22.00h, Muesmatt
Kontakt: Sonja Roesch, 031 331 06 47
sonja.roesch@bluewin.ch
http://www.kl.unibe.ch/other/uniorch/
- Chor der Universität**
Proben: Di 18.30-21.00h
Aula Muesmatt, Gertrud-Wokerstr. 5
Kontakt: Monika Schäfer, 031 381 25 40
unichorbern@gmx.ch
http://subwww.unibe.ch/grp/chor/
- STIB – Studenti Ticinesi a Bema**
casella postale 8041, 3001 BERNA
superstib@yahoo.it
http://www.stib.cjb.net/
- ESDI Kurse**
Internetseiten selber herstellen
http://www.esdi.unibe.ch/
Infoline: 0 860 765 469 703
- AIIESEC Bern – die internationale Studentenorganisation**
Praktikumsvermittlung ins Ausland
Kontakt: AIIESEC Bern
Gesellschaftsstr. 49
Tel.: 031 302 21 61
aiesec@aiesec.unibe.ch
http://www.cx.unibe.ch/aiesec/
- Amnesty Uni Bern**
Kontakt: S. + T. Ferraro
amnesty@student.unibe.ch
- Bibelgruppe für Studierende**
Kontakt: Andreas Allemann, Tel.: 031 972 62 68
allemann@gmx.ch
http://www.bibelgruppen.ch/bgsbern/
- EUG – Evangelisch-reformierte Universitätsgemeinde**
Pavillonweg 7
Tel.: 031 302 58 48
eug@refkirchenbeju.ch
http://www.refkirchenbeju.ch/eug/
- AKI – Katholische Unigemeinde**
Alpeneggstr. 5, Tel.: 031 307 14 14
Kontakt: Franz-Xaver Hiestand
akiunige@datacomm.ch
http://www.aki.unibe.ch/
- Campus live**
Kontakt: Stefan Weber, Tel.: 031 302 09 62
bern@campuslive.ch
www.campuslive.ch/bern/
- SchlUB – Lesbisch-Schwule Unigruppe Bern**
SchLUB c/o SUB, Lerchenweg 32
http://subwww.unibe.ch/grp/schlub
- StudentInnenfilmclub Bern**
Kontakt: Iris Niedermann, Tel.: 031 301 43 58
http://www.studentinnenfilmclub.ch

Adressänderungen bitte wie folgt melden.
 Studierende:
 Universität Bern, Immatrikulationsdienste,
 Hochschulstr. 4, 3012 Bern
 Angestellte:
 Universität Bern, Abteilung Personal,
 Hochschulstr. 4, 3012 Bern



u^b, potenziertes Wissen, geballte Ladung Forschung, – «ein Richtungswechsel»



Die Studentenverbindung Zofingia gewährt Einblick



Ein Leckerbissen für Mann und Frau

EDITORIAL	SEITE	3
NACHGEFRAGT	SEITE	5
NEULICH	SEITE	9
RÄTSEL/PAPARAZZO	SEITE	11
AUFGELESEN	SEITE	11
REFLEXE	SEITE	12
GD-TIPPS	SEITE	13
SR-SEITE	SEITE	15
SUB-SEITEN	SEITE	15-17
RUMORS KITCHEN	SEITE	20
VERANSTALTUNGSTIPPS	SEITE	22
TIPP DES MONATS	SEITE	23
SERVICE-TEIL	SEITE	23



DIE UNI WILL GEHÖRT WERDEN
s. 6

FECHTEN STATT DAVONLAUFEN
s. 10

«THE VAGINA MONOLOGUES»
s. 19

